

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zusätzlich Abendsgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis für
beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat
(davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
zahlung. Postbezugs 3,97 M. einschließlich 66 Pf. Postgebühren
und 72 Pf. Vertriebsgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Unserigenpreis: Die einpallige Wühlmeisterin 30 Pf.
Reklamezettel 2.- M. Ermäßigungen nach Tarif. Vertriebspreis:
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 638. — Der Verlag
behält sich das Recht der Nachdruck nicht geheimer Nachrichten vor!
Redaktion und Expedition: Berlin W 68, Kladowstr. 7
Benachrichtigung: Dinstag (A 7) 132-137.

Landesverrat! Landesverrat!

Der „ritterliche Kampf“ gegen Hindenburg

Gegen den „Vorwärts“ und die Zeitungen des Hoffe-Verlags erhebt Hugenbergs „Tag“ den Vorwurf des Landesverrats. Weil wir den Mißbrauch von Reichsmitteln zugunsten der Nationalsozialisten in Döberitz und andernwärts uns nicht gefallen lassen wollen, lobt der „Tag“:

Es wird der infame volksverräterische Versuch gemacht, die bei Deutschlands Lage wirklich dringend notwendige körperliche Erziehung deutscher Jugend in der landschaftlichen Weite eines Truppenübungsplatzes wieder einmal entsprechend zu denunzieren.

Diese Entrüstung ist künstlich. Der „Tag“ nennt die illustrierte Stahlhelmszeitung ebenso gut wie wir. Sie berichtet über Dinge, von denen hier nichts zu lesen stand — aber über sie entrüstet sich der „Tag“ nicht. Sie darf! Nicht das leiseste Mäuschen weht in den Blättern des „Tag“ wegen des Artikels „Militärische Vorarbeiten preussischer Landräte“ im gestrigen „Angriff“, wo es hieß:

Aus einer kleinen Anfrage, die der Landtagsabgeordnete P. Lohse, Gauleiter von Schleswig-Holstein, an die preussische Regierung richtet, erfährt man, daß die sozialdemokratischen Landräte der Schleswig-Holsteinischen Kreise Pinneberg und Stormarn an ihre Amtsvorgesetzten Fragebogen geradezu verblüffenden Inhalts geschickt haben.

Neben einer Reihe Fragen, deren Beantwortung eine rege Spitzelstätigkeit der Amtsvorgesetzten in bezug auf die Erforschung der politischen Stimmung der Bevölkerung voraussehen würde, sind Auskünfte darüber gefordert, welche Truppenzahlen in den Kreisen untergebracht werden können, wie man militärische Verpflichtungen sicherstellen könne und wie man einen Wehrdienst einzurichten gedenke, falls die Telefonleitungen zerstört seien. Sehr merkwürdig berühren insbesondere folgende Fragen:

Wo soll bei Ihnen die Hauptverteidigungsstellung gegen einen von Hamburg anrückenden Gegner sein? Welches ist die höchste Erhebung in Ihrem Bezirk? Wo können sich Truppen aufhalten, ohne gesehen zu werden?

Wie können Truppen von Hamburg in Ihren Bezirk befördert werden?

Da weder Hamburg noch Altona Reichswehrstandorte sind, wird, wie P. Lohse bemerkt, von behördlicher Seite behauptet, es handle sich um vorbereitende Aufmarschmaßnahmen der „Eisernen Front“. Sollte dies zutreffen, würde wohl Herr Groener schleunigst nach dem Rechten sehen müssen.

Dem „Tag“, der all das ruhig hinnimmt, ohne ein Wort darüber zu verlieren, kommt es offenbar gar nicht darauf an, Indiscretionen zu verhindern. Was der Zweck seiner schlecht gespielten Entrüstung über „Vorwärts und Hoffe“ ist, verrät er plump genug selber, indem er schließlich bemerkt:

Der Herr Reichspräsident steht zu den Hoffe-Zeitungen und ihren in den Hoffe-Listen gesammelten Lesern und zu den sozialdemokratischen Breitscheid-Anhängern der Hindenburg-Kandidatur steht nicht nur allein in dem Verhältnis eines Reichspräsidenten, sondern auch eines Kandidaten zu seiner Wählerschaft.

Hindenburg soll als Kandidat der „Landesverräter“ abgestempelt werden. Zu diesem Zweck werden wir zu „Landesverrättern“ ernannt.

„Es soll ein ritterliches Kämpfen werden“, erklärt der Stahlhelm. Ja, das merkt man; es fängt schon ganz so an!

Was ist mit Oskar?

Wo ist das militärische Heldentum?

Um das neue Vorstandsglied der Hugenberg-Partei und möglichen Sammelkandidaten der Harzburger, Oskar Prinz von Preußen, bei den Angehörigen des Luftverbundes und ähnlichen Damen mit der nötigen patriotischen Weihe auszurüsten, läßt der „Lokalanzeiger“ Hugenbergs folgende Weisheit in die Welt:

Im Februar 1915 wurde Prinz Oskar als Oberst und Kommandeur der Königsregiment an der Ostfront verwundet. Nach dem Kriege widmete er sich in hingebender Weise der vaterländischen Bewegung.

Darf man beiseiden anfragen, wo diese Verwundung erfolgt ist und welcher Art sie war?

War es nicht etwa auch Herr Oskar, der bereits am 22. August 1914, als sein Regiment bei Barton in Südbelgien eben ins Feuer geriet, wegen angeblichen Herz-Kollaps aus der Front getragen werden mußte und seitdem als leidender Mann weit, weit hinter der Front — in der Heimat — sich aufhalten durfte?

Vielleicht kann der „Lokalanzeiger“ Näheres über die Heldentaten Oskars berichten?

Der Kutschermord aufgeklärt

Drei Täter verhaftet / Ein Geständnis

Das Verbrechen an dem 27 Jahre alten Bierkutscher Reinhold Müller auf der Chaussee zwischen Summt und Lehnitz ist jetzt durch die Zusammenarbeit der Mordkommission mit der Landjägerei und der Berliner Inspektion I aufgeklärt worden. Drei Männer wurden verhaftet. Es sind der 28 Jahre alte Arbeiter Friedrich Köhler aus Rosenhal, der 29 Jahre alte Arbeiter Adolf Behrend aus Rüdiger Kühle bei Bernau und sein Schwager, der 23 Jahre alte Arbeiter Martin Barke, der bei seinen Verwandten wohnt. Behrend und Barke sind nach Oranienburg gebracht, werden dort verhört und den Zeugen gegenübergestellt. Köhler wurde zur Mordinspektion nach Berlin gebracht und hat in der vergangenen Nacht nach langem Plagieren ein Geständnis abgelegt. Dadurch sind auch Barke und Behrend überführt.

Nach dem Geständnis Köhlers hat sich die Tat folgendermaßen abgespielt: Die drei Männer warteten in einem Versteck, als das Fuhrwerk von Müller herannahte. Verabredungsgemäß sprang Köhler vor und versuchte die Pferde anzuhalten. Während er noch mit den Tieren beschäftigt war, fiel plötzlich ein Schuß. Die Pferde bäumten sich auf und er mußte schnell die Zügel loslassen, um nicht umgerissen und mitgeschleift zu werden. Ehe er noch recht wußte, was eigentlich vorgegangen war, jagten die Tiere mit dem Wagen an ihm vorbei. In seiner Aufregung hat er nicht gesehen, wer geschossen hat. Er will auch weiter nicht gemerkt haben, daß der Kutscher tot zusammengesunken ist. Als er auf seine beiden Freunde zuellte, riefen sie ihm zu: „Hol schnell die Räder!“ In wildem Tempo jagten sie jetzt davon. Dann trennten sie sich auf Waldwegen und trafen sich erst Stunden später in dem Häuschen von Adolf Behrend. Als er Barke fragte, was denn nun los sei und wer geschossen habe, antwortete ihm dieser: „Halt den Mund! Die Sache ist vorübergegangen.“ Dann hätten sie nicht mehr

über die Tat gesprochen. Am Mittwoch ist er nun mit dem Kade nach Hause gefahren. Einige Tage später — so gibt Köhler an — hätte er an den Anschlagäulen von dem Mord an dem Bierkutscher gehört und jetzt hätte er erst gewußt, was an der Schlagbrücke passiert sei. Er vertraute sich seiner Frau an und erzählte ihr den Hergang.

Die Angaben des Köhler sind später von seiner Frau der Mordkommission gegenüber bestätigt worden. Weinend brach er zusammen, als er von dem Anschlag auf der Landstraße sprach.

Der junge Barke ist der Polizei schon lange als gewerkschaftlicher Fahrraddieb bekannt und bereits mehrfach vorbestraft.

Selbstmord auf U-Bahnhof.

Junges Mädchen wirft sich vor den Zug.

Auf dem Bahnhof Injelbrücke stürzte sich heute früh kurz vor 9 Uhr eine gewisse Margarete Diescher aus Charlottenburg, Schillerstraße 117, vor den einfahrenden Zug und wurde, da der Zugführer den Zug nicht schnell genug zum Halten bringen konnte, überfahren. Die Unglückliche war sofort tot. Die Feuerwehre mußte die Abkühlung des elektrischen Stromes veranlassen, um die Leiche bergen zu können, so daß der Verkehr zwischen Alexanderplatz und Spittelmarkt von 8.52 bis 9.25 Uhr gestört war. Die Leiche wurde ins Schauhaus gebracht.

Auf den Gleisen der Berlin-Magdeburger Bahn in der Nähe des Bahnhofes Neu-Babelsberg wurde die Leiche eines unbekanntem jungen Mannes gefunden, der dort ohne Zweifel Selbstmord verübt hat. Die Leiche ist ins Schauhaus in Charlottenburg geschafft worden.

Der Kaiser von Mandschurien

Regierungschef Puji

Tokio, 19. Februar.

Der regierende Ausschuss des neuen mandschurischen Staates hat den früheren Kaiser von China Puji einstimmig zum Regierungschef gewählt.

Puji ist ein junger Mann, bisher ohne andere Beschäftigung als noblen Passionen des feudalen Spiels und sonstiger Geldverschwendung. Da er schon längst mit den Japanern im Bunde war, hat die Regierung von Schanghai vor einiger Zeit seine Verhaftung angeordnet, die aber nicht mehr durchgeführt werden konnte.

Seine „Wahl“ zum lebenslänglichen Regierungschef der Mandchurei ist das Siegel auf dem Geschäftsvertrag zur Auslieferung der Mandchurei an Japan. Puji wird Kaiser von des Mikados Gnaden und reißt dafür mit Hilfe des Nationalfeindes eines der zukunftsreichen Gebiete von dem himmlischen Reich seiner Ahnen und von seinem Volke los.

Für den japanischen Militarismus aber soll die Mandchurei mit ihrer offen zu Tage liegenden Kohle, mit ihren sonstigen Naturschätzen und mit ihren Häfen eine Etappe zur Befestigung immer weiterer Teile Chinas sein.

Die Schlacht um Schanghai.

Kräftiger Widerstand der Chinesen.

Schanghai, 19. Februar.

Nach schwerem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer hat der japanische Generalangriff auf Tschapei und Wusung begonnen. Japanische Flugzeuge haben wieder Tschapei und Wusung mit Bomben belegt. Die Chinesen leisten kräftigen Widerstand.

Am Donnerstag überflogen japanische Flugzeuge Tschichou

und warfen Flugblätter ab, die die bevorstehende Befreiung Tschichous durch japanische Truppen ankündigten.

Heute außerordentliche Ratsitzung.

Genf, 19. Februar. (Eigenbericht.)

Angesichts der drohenden Offensive der japanischen Truppen in Schanghai hatte China heute schriftlich eine dringliche Ratsitzung beantragt. Das Zwölferte Komitee des Rates hat nach kurzer Aussprache diese Sitzung auf heute nachmittags einberufen.

Linksregierung Painlevé.

Paul Boncour Außenminister.

Paris, 19. Februar. (Eigenbericht.)

Painlevé hat heute vormittags seine Verhandlungen auf einer neuen Basis wieder aufgenommen, er bemüht sich, ein Kabinett zustande zu bringen, das in seiner Zusammensetzung ungefähr dem Kabinett Steeg entspricht. Ein solches Kabinett bedarf natürlich, um lebensfähig zu sein, der Unterstützung der Sozialisten.

In diesem Kabinett will Painlevé außer der Ministerpräsidentschaft das Innenministerium übernehmen. Das Außenministerium soll Paul Boncour übertragen werden, und das Justizministerium wahrscheinlich dem Senator Steeg. Von den übrigen Persönlichkeiten, die dem Kabinett angehören sollen, sind vor allem zu nennen: der radikale Senator Schramel, die radikale Abgeordnete Dabadier, Chantemps, Bonnet, der Abgeordnete der Unabhängigen Linken Borel, sowie die Abgeordneten Gourdeau und Laurent-Eynaec von der Radikalen Linken.

Das Poffenspiel von Hildburghausen.

Thüringer Polizei beschlagnahmt den „Gendarm von Hildburghausen“!

Das Gelächter von Hildburghausen erhielt in diesen Tagen neue Nahrung durch eine merkwürdige Aktion der Ortspolizeibehörde von Altenburg i. Thür. Sie beschlagnahmt in der dortigen Parteiluchhandlung die 5-Pf.-Brotschüre des Dieb-Verlages „Der Gendarm von Hildburghausen“, da die Darstellung Hitlers als Gendarm auf dem Titelbild geeignet sei, die Polizei lächerlich zu machen. Auf eine sofortige Beschwerde der Parteiluchhandlung hat die Weimarer Regierung die Brotschüre wieder freigegeben.

Fast ist man versucht, anzunehmen, daß in der Ortspolizeibehörde von Altenburg Männer von Humor seien, die gewillt waren, die Delikatessen der Frick'schen Bursche bis ins Letzte auszukosten. Die Inzwischen in einer Auflage von 100.000 Stück abgesetzte Brotschüre mit dem lustigen Untertitel „Ein nationalsozialistisches Traktätchen“, zeigt im Titelbild Adolf Hitler in Gendarmenuniform als Puppe eines Polizeimuseums neben einer Puppe des Hauptmanns von Köpenick.

Wenn nun die Polizei von Altenburg meinte, die gesamte Polizei Thüringens sei durch die beschriebene Ernennung Hitlers zum Gendarmereisantenkommissar von Hildburghausen lächerlich gemacht worden, so hatte sie unzweifelhaft Recht! Nur paßte es nicht recht zu dieser Einsicht, wenn sie, anstatt sich an den Urheber der Blamage, ihren früheren Chef zu halten, denen in den Arm fiel, die eine Vereimigung des Frick-Standart-Erbes sich angelegen sein ließen.

Das Dritte Reich in Kreuzburg.

13 Verhaftungen wegen des politischen Mordes.

Gleiwitz, 18. Februar.

Auf Grund der Untersuchung der blutigen politischen Ausschreitungen in Banská, Kreis Kreuzburg, wo der Arbeiter August Bassy von Nationalsozialisten erschossen und sein Vater verlegt wurde, sind von der Gleiwitzer Mordkommission 13 Personen festgenommen und dem Amtsgericht in Kreuzburg zugeführt worden. Die Verhafteten sind zum Teil geflüchtet, so hinsichtlich der Schiffe und der Bewaffnung. Die Ermittlungen dauern zur Zeit noch an.

Der Blutreigen.

Die Schlachten des Tages.

Badmitz (Kreis Bismarck), 19. Februar.

Zwischen Kommunisten, die versucht hatten, eine hier abgehaltene nationalsozialistische Versammlung zu sprengen, und der Landjägerei, welche die etwa 400 Mann starke Menge zum Auseinandergehen bringen wollte, kam es gestern am späten Abend zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf von den Landjägern scharfe Schüsse abgegeben wurden. Sieben Kommunisten wurden verletzt, drei von ihnen schwer.

Nürnberg, 19. Februar.

Zehn Reichsbannerleute wurden gestern Abend in einem von der Sozialdemokratie abgemieteten Anwesen von etwa 30 unbekanntem jungen Männern überfallen und tätlich angegriffen. Auf den Ruf „Polizei“ verschwanden die Eindringlinge. Sechs Reichsbannerleute wurden bei dem Überfall leicht verletzt.

Die Brüderschaft.

Razi und Kommunisten in trauer Gemeinschaft.

Wielmar, 19. Februar. (Eigenbericht.)

Im Thüringischen Landtag hielten Kommunisten und Nazis treue Waffenbrüderschaft. Die Kommunisten hatten zur Abwechslung wieder einmal einen Antrag auf Auflösung des Landtags eingebracht. Er fand am Donnerstag zur Beratung und Abstimmung. Die Kommunisten bestanden auf Abstimmung, obwohl sie vorher einem sozialdemokratischen Antrag zugestimmt hatten, wonach ein Untersuchungsausschuß zur Prüfung der verschiedenen Vorkommnisse in der Landespolizei (Anstellung Hitlers als Gendarm von Hildburghausen usw.) eingesetzt werden sollte. Als das Stimmzettel zur Abstimmung erstellte, stürzten unter großem Hallo drei Nazis und ein deutscher nationaler Abgeordneter in den Sitzungssaal, um den Kommunisten zu Hilfe zu kommen. Deren Antrag erhielt jedoch nur 10 Stimmen und wurde daher abgelehnt. Nach der Abstimmung brachten dann die Nazis erneut einen Auflösungsantrag ein.

Wie in Thüringen bei verschiedenen Polizeistationen gearbeitet wird, geht z. B. aus der Tatsache hervor, daß in Altenburg eine Reihe von Brotschüren beschlagnahmt worden sind, die vom sozialdemokratischen Parteivorstand herausgegeben wurden, so „Panama der Nordsee“, „Zusammenbruch 1918“ und „Nazipolitik-Terrungen und Wirrungen“. Diese Brotschüren sollen „zerlegend und staatsgefährlich“ sein!

Die Gastwirte beim Oberbürgermeister.

Der Oberbürgermeister empfing heute in Gegenwart des Stadtkammerers die Mitglieder der Berliner Lokalkommission der Gastwirte. Die Vertreter des Gastwirtsgewerbes legten ihre Auffassung über die Schwierigkeiten der Durchführung der Verordnung des Reichskommissars dar und boten um Mitwirkung der Stadt Berlin bei der Verhütung eines Bierstreiks, der sowohl die allgemeinen wirtschaftlichen als auch die Finanzinteressen Berlins empfindlich berühren müßte. Der Oberbürgermeister erkannte nachdrücklich das Interesse der Stadtverwaltung an einer Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten an und vermittelte zunächst eine Besprechung der Kommission mit dem Reichskommissar Dr. Goerdeler.

Explosion in Neufölln.

Junge Arbeiterin lebensgefährlich verletzt.

In der Schalltafel- und Meßinstrumentenfabrik der Firma Hanns Hase in der Koller-Friedrichs-Straße 47 in Neufölln ereignete sich heute vormittag eine folgenschwere Explosion. Aus noch ungeklärter Ursache explodierte ein Trockensofen, in dem sich Isolare Bleistifte befanden. Durch Stichflammen und umherfliegende Eisenteile wurde die 27 Jahre alte Arbeiterin Herta Stolz aus der Schillerpromenade in Neufölln schwer verletzt. Die Verunglückte wurde durch die Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht.

Ein deutsch-polnisches Abkommen über den Durchgangsverkehr Pommeren-Grenzmark-Ostpreußen über Polen-Danzig ist vom polnischen Senat angenommen worden. Der Berichterstatter Bömerherz erklärte, der Vertrag beweise die Bereitschaft Polens, gute Beziehungen zu Deutschland zu erhalten.

Notruf der Blinden

Rundgebung der Berliner Blinden in Neufölln — Schafft staatliche Blindenrente!

Unsere blinden Volksgenossen veranstalten zur Zeit im ganzen Reich eine große Kundgebungswache, in der die Forderungen der Blinden auf eine Verbesserung der öffentlichen Fürsorge erhoben werden. In Berlin fand in Alieims Festhölle eine große Kundgebung statt, die vom Allgemeinen Blindenverein einberufen war und an der sich auch der Deutsche Blindenbund für Fährhunde und die Blindensektion des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit beteiligten hatten. Es war ein erschütternder Anblick, den Riesensaal fast ausschließlich mit blinden Menschen mit ihren Begleitern oder Führhunden gefüllt zu sehen.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Blindenvereins, Discher, eröffnete die Versammlung. Als erster blinder Redner sprach der Gruppenleiter des Allgemeinen Blindenvereins, Herr Scranowitz. Die 35.000 deutschen Friedensblinden führen seit langem einen zähen Kampf um die Einführung einer öffentlich-rechtlichen Blindenrente. Trotz bester geistiger und körperlicher Fähigkeiten, trotz Schul- und Berufsausbildung sei es dem Blinden nicht möglich, heute den Wettkampf im Berufs- und Wirtschaftsleben mit den sehenden Volksgenossen aufzunehmen. Die Arbeitslosigkeit sei unter den Blinden prozentual noch weit höher als bei den sehenden Arbeitern. Der Geschäftsführer des Allgemeinen Blindenvereins, Tschow, legte sich gleichfalls leidenschaftlich für die Schaffung einer rechtlichen Blindenrente ein und wandte sich besonders gegen die Abbaumassnahmen des Berliner Magistrats in der Wohlfahrtsfrage. Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit einem Artikel des deutschnationalen Steiniger, der in der „Berliner Börsenzeitung“ erschienen war und in dem gefordert wurde, die Fürsorge für die „geistig und körperlich minderwertigen“ auf das zur Fristung des Lebens unbedingt erforderliche Maß herabzusetzen. Der Artikel forderte besonders eine Einsparung bei der Schul- und Berufsausbildung der Blinden. Wie der „Abend“ berichtet habe, ist von dem preussischen Staatsrat eine Entschliessung im gleichen Sinne angenommen und der Regierung eingereicht worden. Die Blinden protestieren dagegen, als geistig und körperlich minderwertig bezeichnet zu werden. Die Versammlung nahm zu diesem Referat zwei Entschliessungen an, die sich sowohl

gegen die Berliner Abbaumassnahmen wie gegen die Unterstellung der Minderwertigkeit wenden.

Es sprachen dann noch zwei weitere blinde Redner, nämlich der Vertreter der Blindensektion des Internationalen Bundes Reg und der Geschäftsführer des Deutschen Blindenbundes für Fährhunde Herrmann, der forderte, daß die Anträge auf Beschaffung von Führhunden wohlwollender geprüft werden. Für die sozialdemokratische Stadtratsfraktion sprach die Sozialdemokratische Genossin Kay. Sie wies darauf hin, daß die Sozialdemokraten im Rathaus es stets als ihre oberste Pflicht angesehen haben, sich für die Rechte der Blinden einzusetzen und vermies in diesem Zusammenhang auf die kürzlich erfolgte Annahme eines sozialdemokratischen Antrages im Stadtparlament, der die individuelle Betreuung der Blinden fordert.

Neben den beiden erwähnten Resolutionen wurde noch eine Entschliessung gefaßt, die sich an die breiteste Öffentlichkeit wendet und in der es heißt:

Mit doppelter Schwere lastet die Erwerbslosigkeit mit ihren wirtschaftlichen und seelischen Folgen auf den Blinden. Auf sie drückt nicht nur der Alltagskampf um Brot und nützliche Betätigung, sondern dazu noch die ganze Schwere ihres Schicksals. Ihnen ist der Verzicht auf all das, was dem Sehenden an Kultur und Naturgenuss zur Hebung seiner Daseinsfreude durch das Auge vermittelt wird, auferlegt. Deshalb ergeht an Volkvertreter und Behörden, an alle Parteien und an das ganze zur Hilfe bereit Volk der dringende Ruf, der der blinden Mitgeschwister und Brüder: Trete, wie und wo ihr könnt, für uns ein zur Erreichung folgender Ziele: Schaffung einer staatlichen Blindenrente und — solange eine solche noch nicht eingeführt ist — Verbesserung der öffentlichen Fürsorge für Blinde, insbesondere Berücksichtigung des durch die Blindheit verursachten Mehraufwands bei Bemessung der Fürsorgeleistungen, grundsätzliche und allgemeine Schonung der Blinden bei dem gegenwärtigen Abbau der öffentlichen Fürsorge und bei den geplanten Einschränkungen der Renten aus der Sozialversicherung, Berücksichtigung der Blinden bei Arbeitsvermittlung und bei Vergebung von Arbeitsaufträgen.

Direktor Stauß sagt aus.

Neues von Rahenellenbogen.

Im Rahenellenbogen-Prozess begann heute morgen die auf den ganzen Tag berechnete Vernehmung des wichtigen Zeugen, des Präsidialmitgliedes des Schultheiß-Pagenhofer-Konzerns, des Direktors der Deutschen Bank von Stauß. Seine Aussage gestaltete sich für den Hauptangeklagten Ludwig Rahenellenbogen äußerst belastend.

Direktor von Stauß erzählt ungefähr folgendes: Ende 1929 fragte er Ludwig Rahenellenbogen an, ob der Schultheiß-Pagenhofer-Konzern nicht einen Kredit brauche.

Rahenellenbogen äußerte den Wunsch, 3 bis 4 Millionen Dollar (!) auf 1 bis 2 Jahre für die Nordhese zu erhalten.

Man einigte sich auf 2½ Millionen Dollar auf ein Jahr. Die Kreditwürdigkeit der Nordhese unterlag keinem Zweifel. Die Ostwerke wurden von der Deutschen Bank aufgefordert, einen Kreditauftrag zu erteilen, was auch geschah. Im Jahre 1931 wurde der Wunsch auf Verlängerung des Kredits geäußert. Da über das Befinden des Kreditauftrages in weiten Kreisen keine ganz richtige Vorstellung bestand, wurde Rahenellenbogen darum ersucht, daß die Ostwerke nun eine förmliche Bürgschaft für den an die Nordhese leisteten Kredit zu übernehmen. Rahenellenbogen, der von jeher eine Abneigung gegen Verbindungen von Bürgschaften hatte, wollte im Augenblick eine solche förmliche Bürgschaft nicht geben; er sprach davon, daß vielleicht in einigen Monaten nach Abdeckung größerer Kredite davon die Rede sein könnte, im Augenblick könne nur eine Ausfallbürgschaft geleistet werden. Er, der Zeuge, war damit einverstanden, da er zur Nordhese als solcher das festeste Vertrauen hatte. Der Frage, ob die Ausfallbürgschaft in den Prospekt hinein genommen wurde oder nicht, maß er keine besondere Bedeutung zu, um so mehr, als in der Bilanz des vorangegangenen Jahres die Schuld der Nordhese in Höhe von 10 Millionen aufgeführt worden war.

Der Zeuge kommt dann auf

das „Angebot“ beim Schultheiß-Pagenhofer-Konzern

zu sprechen. Ludwig Rahenellenbogen erlaubte um einen neuen Kredit, schickte dabei die Lage des Konzerns, erklärte, daß mehrere Millionen Kundeneinlagen abgezogen und andere Einlagen gekündigt worden seien; der Konzern müsse sich beizellen vorsehen. Der Zeuge erwiderte darauf, daß es nicht gut angehe, gerade in diesem Augenblick, wo auch die Banken unter der Zurückziehung von Einlagen zu leiden hätten, um eventuellen Kündigungen von Einlagen beim Schultheiß-Pagenhofer-Konzern entgegenzutreten, einen Bankkredit zu gewähren.

Rahenellenbogen machte nun unter großer Verlegenheit die Mitteilung, daß der Schultheiß-Pagenhofer-Konzern für 35 Millionen Schultheiß-Aktien aufgekauft habe.

Daraus ergab sich für den Zeugen plötzlich eine ganz andere Sachlage. Es war ihm klar, daß die Aktien, sobald die Verluste dieses großen Konzerns durch diese Käufe bekannt werden würden, von 80 auf 40 Proz. zurückgehen würden. Rahenellenbogen erklärte, daß Soderheim von den Aktienkäufen gewußt habe, was hier aber später energisch bestritt. Als er, von Stauß, später seine Aufzeichnungen über Aktienkäufe an der Börse nachgesehen habe, habe er wohl festgestellt, daß bei der Börse zu verschiedenen Zeiten größere Käufe von Schultheiß-Aktien vorgenommen worden seien. Er habe aber nie denken können, daß diese Aktienkäufe durch irgendein Konzern vorgenommen worden wären, das gewissermaßen sich in einem Vorgehen befand zu der Deutschen Bank, mit der der Schultheiß-Pagenhofer-Konzern auf engste Wert war. Er hätte auch nie annehmen können, daß die Danabank und die Commerz- und Privatbank, die gleichzeitig im Präsidium vertreten waren, diese Käufe vornehmen würden.

Zeltungsverbot in Ostpreußen. Die „Preussische Zeitung“, das Organ der Nationalsozialisten in Königsberg, ist vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen auf die Dauer einer Woche verboten worden. Das Verbot erliefte wegen des Artikels „Mord mit Weg! Deutsche Außenpolitik mit einer ganz bestimmten Dose“ in Nr. 35 vom 12. Februar 1932, in dem eine Festimpfung und Verabschiedung einer Behörde, nämlich der deutschen Gesandtschaft in Kowno, besonders ihres Leiters, des Gesandten Morath, zu erblicken sei.

Winter noch nicht vorüber.

Nur vorübergehende Milderung.

Das ausgebreitete Hochdruckgebiet, das gestern über Mitteleuropa lagerte und uns das weite West- mit leichtem Frost brachte, ließ sich nach Süden und Norden verlagern. Morgen wird der größte Teil des Reiches unter den Einfluß nordwestlicher Winde geraten, das unbeständige Wetter bei Schauernelgung und Temperaturen über Null bringen dürfte.

Dieser Temperaturanstieg scheint aber nur von kurzer Dauer zu sein, denn aus dem Norden droht ein neuer Einbruch polarer Luftmassen, die bereits heute ganz Skandinavien überstaut haben. Es ist danach vermutlich schon für Sonntag mit neuem Frost und vielleicht auch mit Schneefällen zu rechnen. Die Temperaturen im Reich sind zur Zeit noch recht unterschiedlich. Gleiwitz meldet heute früh 19 Grad, München 10 und Kaffin in Westdeutschland 4 Grad Kälte. Sehr kalt ist es in der Tschechoslowakei, Ungarn, Oesterreich und Polen, wo 10 bis 20 Grad Kälte herrschen. Nordwestdeutschland und große Teile von Schleswig-Holstein dagegen melden Laupetter bei 1 bis 2 Grad Wärme.

Washington-Platz in Berlin.

Im Einverständnis mit dem preussischen Staatsministerium hat der Polizeipräsident von Berlin beschlossen, anlässlich der am 22. Februar zu feiernden 200. Wiederkehr des Geburtstages von George Washington, dem großen amerikanischen Präsidenten, den westlichen Teil des Friedrich-Karl-Platzes vor dem Lehrter-Bahnhof zwischen Mollat- und Hugo-Deusch-Brücke in Washington-Platz umzubenenen.

Veränderte Ortsfakung.

Erste Lesung im Haushaltsausschuß beendet. — Wichtige Beschlüsse.

Der Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung hatte heute vormittag die erste Lesung der neuen Ortsfakung für Berlin beendet. Die gefassten Beschlüsse bringen zum Teil starke Veränderungen des Magistratsaufweres.

Nach den Beschlüssen des Haushaltsausschusses soll das Obdach-Fräbesträße in zentraler Verwaltung bleiben. Die Bucher Anstalten, die nach dem Vorschlag des Magistrats in zentraler Verwaltung bleiben sollten, sollen an die Verwaltung des Bezirksamtes Pantow mit Ausnahme der Hell- und Pflegsanstalt gegeben werden. Der Ausschuh wünscht ferner, daß die Waisenhäuser gleichfalls den Bezirken zur Verwaltung übergeben werden. Das Waisenhaus in der Alten Jakobsträße würde dann zum Bezirk Kreuzberg kommen, während das Waisenhaus Nummelsburg dem Bezirk Lichtenberg zugeweiht würde. Einen sehr wichtigen Beschluß fasste der Ausschuh in der Frage der Hochbauverwaltung.

Der Magistratsentwurf will, daß die Entwürfe und die Ausführungen aller Hochbauten zentral vorgenommen werden sollen und daß nur die Bauunterhaltung bei den Bezirken verbleibt. Der Ausschuh dagegen wünscht, daß Ausführung und Entwurf für Hochbauten bei den Bezirken bleibt mit der Einschränkung, daß bei den Entwürfen und bei der Ausführung des Baues von Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten und Verwaltungsgebäuden der Oberbürgermeister im Einverständnis mit dem Stadtgebäudeausschuß anordnen kann, die Bauausführung der Zentrale zu übertragen. Eine im Rathaus nicht sehr häufige Mehrheit von Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten beschloß dann dem Magistratsvorschlag auf Aufstellung der Schuldeputationen 1 bis 6 zuzustimmen.

Die Beschlüsse sind das Ergebnis sehr enger Kämpfe und es erscheint fraglich, ob die Ortsfakung in der zweiten Beratung des Ausschusses und später im Stadtparlament eine Mehrheit finden wird. Verlangt die Stadtverordnetenversammlung, wird nach der Berlin-Monats das Staatsministerium eingreifen und die Ortsfakung von sich aus verfügen.

Konkurrenz im Jan-Haver-Prozess. Der Verteidiger des Lehrers Jan Bauer, der wegen angeblichen Meineids zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat gegen das Urteil des Steyer-Schwergerichts Revision eingelegt, so daß sich das Reichsgericht mit der Angelegenheit zu beschäftigen hat.

Blutrache.

Es ist nun also bald so weit:
Den Korjen und den Albanesen
Wird Deutschland langsam zugereicht.
Ein Reichsstaat sind wir mal gewesen.

Der Nazi bringt den Gegner um.
Der Kommunist nimmt dafür Rache.
Der Nazi mordet wiederum.
Das ist allmählich Ehrensache.

Ich morde dich, du machst mich,
Ist Lofung bei den Nationalen.
Ich tülle dich durch einen Stich,
Du wirfst mit einem Schuß bezahlet.

Nimmt einst das Vergilt man her,
Wird bei „Vendetta“ zugestanden:
Kannst in Europa kaum man mehr,
Dedoch in Deutschland noch vorhanden.

Hans Bauer.

Wanderbühnen in Not!

Presskonferenz der G.W.B.

Seit etwa zehn Jahren ist in Deutschland in vorbildlicher, systematischer Aufbaubarbeit ein Reg. von gemeinnützigen Wanderbühnen entstanden. Ihre schöne Aufgabe besteht in dem Kampf gegen die privaten Wanderspieler, in der Versorgung der theaterlosen Städte mit einwandfreien künstlerischen Veranstaltungen. Träger der Wanderbühnenarbeit sind in den meisten Fällen die großen Theaterbesucherorganisationen. Die vom Verband der Deutschen Volksbühnenvereine betriebenen Wanderbühnen genießen einen besonders guten künstlerischen Ruf. Man muß die Begeisterung schlesischer Weber in Langenbielau — ihren Opfern trotz der Arbeitslosigkeit für ihren Volksbühnenverein! —, die Ergriffenheit pommerischer Landarbeiter in Köslin über den „Hauptmann von Köpenick“ erlebt haben, um Sinn und Bedeutung dieser Arbeit ganz würdigen zu können.

Die Existenz der Wanderbühnen ist nur durch die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln möglich. Die Not der Zeit läßt die Sorge aufkommen, daß die Zuwendungen bescheidener Art, die notwendig sind, stark gekürzt oder gar beseitigt werden. Mit Recht wandte sich deshalb die Vereinigung gemeinnütziger Wanderbühnen in einer Pressebesprechung, die unter dem Vorsitz Dr. Restripkes im Hause des Bühnenvereins tagte, an die Öffentlichkeit, um die Gefahr der Vernichtung der Wanderbühnenarbeit abzuwehren.

Dr. Pempelfort, Schlesiens Landesbühnen, Bunzlau, Direktor Klinger, Ostpreussens Landesbühnen, Berlin, und der Geschäftsführer der Preussischen Landesbühnen Dr. Brünner schrieben in dieser Besprechung mit aller Offenheit die kritische Situation in der Absicht, durch einen letzten Appell Staaten, Provinzen und Gemeinden an ihre Pflichten zur Erhaltung einer notwendigen kulturellen Einrichtung zu erinnern. Es geht in diesem Fall wirklich nicht nur um die Existenz der an den Wanderbühnen beschäftigten Schauspieler; es geht um die Aufrechterhaltung einer mühsam gewonnenen kulturellen Position in der erlebnisreichen deutschen Kleinstadt. Auch die Kraft der Besucherorganisationen reicht heute nicht mehr allein aus. Die für die preussische Wanderbühnenarbeit notwendigen Beihilfen von knapp 300.000 Mark sind ganz gewiß keine Luxusausgaben!

F. R. S.

Munch über die deutsche Kunst.

Im „Dagbladet“ von Oslo schreibt Edward Munch über die deutsche Ausstellung, die dort im Künstlerhaus stattfand und dann nach Bergen überführt wurde:

Er sagt darin u. a., es sei die schönste moderne deutsche Ausstellung, die er gesehen hat: „Sie hat uns die deutsche Kunst in ihren angepflanzten und kräftigen Bestrebungen, neues Land zu gewinnen, gezeigt. Die Bilder haben Klarheit in Farbe, Linie und Form. Sie haben überdies Klang, und sie wirken musikalisch. Besonders, finde ich, hat die neue deutsche Kunst an Reinheit und Farben gewonnen. Es ist ja auch merkwürdig gewesen, wie stark sie das Interesse hier oben hat einfangen können. Lange Zeit sagte man, die Deutschen hätten keine Farbe und könnten nicht malen. Ich antwortete immer: sie haben doch solche Musik; das kann kommen. Jetzt sieht man in der Ausstellung, daß es gekommen ist. Sie haben sowohl Farbe wie Musik in der Malerei.“

Es ist interessant, die deutsche mit der französischen Ausstellung zu vergleichen, die kürzlich im Künstlerhaus war. Es war eine wunderbare Auswahl jüngerer französischer Kunst. Man sah darin ähnliche Bestrebungen wie in der deutschen Kunst sowie wohl in ganz Europa. Man kann sehr wohl von einer europäischen Kunst sprechen. Aber der Unterschied in der Rasse war doch da. Die französische wirkte etwas dünn und papierhaft. In der deutschen Kunst war mehr Fülle und Pathos. Der Pointillismus, der Jugendstil und der Kubismus waren die drei führenden Bewegungen der vier letzten Jahrzehnte in der Kunst und in den Formen. Nun hat der Mohr seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Merkwürdig ist es, einen bekannten deutschen Kritiker erklären zu hören, daß die Kunst mitten in dieser starken Periode von Spannung und Kraftentfaltung tot sein sollte.

Munch schließt mit dem Hinweis auf die Erwerbung des ausgezeichneten Bildwerks von Georg Kolbe für die Nationalgalerie von Oslo und fragt, was man dort von deutschen Gemälden habe — denn eine solche Gelegenheit und eine solche Auswahl, sich ein gutes Bild zu verschaffen, werde sich kaum noch einmal bieten.

Die Osloer Ausstellung, die Munchs Beifall fand, hat in den deutschen Künstlerkreisen scharfen Protest hervorgerufen. Dreizehn Künstlerverbände erheben Einspruch sowohl gegen die Art der Zusammenstellung der Ausstellung als auch gegen die Qualität eines Teiles der ausgesetzten Werke und gegen die Person des Organisators.

Eine in ihrem Umfang und in ihren Zielen beschränkte Auswahl wird freilich immer unzulänglich sein hervorzurufen.

Autourfall Bernard Shaw. Aus Kapstadt wird gemeldet: Da Bernard Shaw mit seiner Frau einen Ausflug im Kraftwagen unternahm stürzte dieser bei Kanyana am Rop der Guten Hoffnung in einen Graben. Bernard Shaw erlitt starke Querschußungen, seine Frau wurde am Handgelenk verletzt.

In der städtischen Oper wird Sonntag „Soham“ in besonders guter Besetzung wiederholt. Maria Progan singt die Titel, José Rippey u. G. den Rudolf. Hans Steinmer der Maxzele.

Am Komödienhaus geht es Sonntag mit der Uraufführung in der Rolle von Wagner-Wons „Polenlein“ kann nicht besser.“

Am Schiller-Theater geht Dienstag zum ersten Male das Frontstück in vier Akten „Die eheliche Straße“ von Siegmund Graf und Carl Gustav Jung in Szene.

Das Recht und die Arbeiter

Siegfried Weinberg als Strafrechtstheoretiker

Dr. Siegfried Weinberg, der so unerwartet rasch aus seiner Arbeit herausgerissen wurde, hat nicht nur als Praktiker in wirksamer Weise für den Sozialismus und für so manches Opfer des kapitalistischen Systems gearbeitet. Er hat auch, dem Bedürfnis seines Lebens nach tiefer Durchdringung der von ihm behandelten Stoffe entsprechend, sich eingehend mit den wissenschaftlichen Grundfragen namentlich des Strafrechts befaßt und daraus wertvolle Folgerungen für dessen Um- und Ausbau gezogen.

Als im Jahre 1909 das Reichsjustizamt den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs zum Ersatz für das bestehende, längst paralysierte, veröffentlichte, behandelte Weinberg diesen eingehend in einer Schrift: „Die Arbeiterklasse und der Strafgesetzmäßig“ (Stuttgart bei Dietz Nachf., 1910). Er widerlegt da die reaktionäre Behauptung von der wachsenden „Verrohung der Massen“ und zeigt den Zusammenhang der Kriminalität mit der wirtschaftlichen Not und der Rückständigkeit breiter Schichten. Der reaktionären Lage von der Arbeiterbewegung als Verbrechensursache stellt er die Tatsache gegenüber, daß die

Schlupfwinkel der Reaktion zugleich die ärgsten Verbrechensherde sind, und daß sowohl die Zeiten mit den höchsten Lebensmittelpreisen als die Segenden mit den niedrigsten Löhnen die meisten Straftaten zeitigen.

Dann kennzeichnet er die sachliche Unzulänglichkeit, vor allem aber die reaktionäre Grundrichtung und arbeiterfeindliche Haltung des Entwurfs. Er kritisiert die Aufrechterhaltung abgelebter und grausamer Strafmittel und Strafmittel, ihre Ausdehnung auf neuerschaffene „Straftaten“ als reaktionäres Kampfmittel und entwickelt, ohne einige Fortschritte im Entwurf zu leugnen, die modernen, von der Partei perfekten Reformforderungen. Besonders heftig war damals der Kampf um die von der Regierung nach Ablehnung ihrer Ausnahmevorschlagen verordnete Drosselung der Gewerkschaftsbewegung auf dem kalten Wege des „ordentlichen“ Strafrechts.

Weinberg kennzeichnet diese Versuche, ob sie nun als Schutz des Eigentums („Erpressungs“paragraph), der öffentlichen Ordnung oder der Staatseinkünften auftraten. Den Schluss bildet die Kritik der untauglichen Mittel, mit denen der Entwurf der Trunksucht entgegenwirken wollte. Statt ihrer verlangt er, ohne den engen Zusammenhang von Alkoholisismus und Verbrechen zu bestreiten, vornehmlich die Anwendung sozialpolitischer Maßnahmen, die die gemeinsame Wurzel von Alkoholisismus und Verbrechen treffen: das soziale Elend.

Eingehend befaßt er sich mit diesen Zusammenhängen in seiner 1912 im Verlag des Arbeiter-Abkämpfers-Bundes erschienenen Schrift: „Alkohol, Strafrecht und Strafrechtsreform“. Die sozialen Quellen des Verbrechens, die er vorher noch in der Schrift: „Soziales Strafrecht“ (bei Dietrich in Gaußsch-Verlag) dargelegt hatte, prüft er hier besonders nach dieser einen Seite hin, zeigt Alkohol und Straftat in ihrem wechselseitigen Zusammenhang miteinander und dem gemeinsamen Untergrund des Elends. Dabei lehnt er aufs Schärfste die fatalistische Auffassung ab, die von einer besonderen Bestrafung des Alkoholisismus nichts wissen will. „Mit derselben Begründung“, mit der man den Kampf gegen den Alkoholisismus unter der jetzigen Gesellschaftsordnung ablehnt, müßte man auch den politischen und gewerkschaftlichen

Tagestampfen ablehnen, denn... „das Verhängte muß geschehen“. Daß eine solche Auffassung nicht diejenige der kampfesrohen Arbeiterklasse sein darf — auch nicht auf dem Gebiete der Alkoholfrage — leuchtet ein.“

Er gibt dann eine reiche, noch heute lesenswerte Statistik über den

Alkohol als Verbrechensursache.

namentlich für Verbrechenvergehen. Interessant ist die mittelbare Aufzählung dieses Zusammenhangs in der „Kriminalgeographie“, der Ableitung bestimmter Vergehensformen der einzelnen Landstriche aus der Menge des Alkoholverbrauchs, ferner die Aufzählung von Ort und Tat des Vergehens. So z. B., daß in Heidelberg bei den Körperverletzungen als Tattort in 73 Proz. der Fälle das Wirtshaus ermittelt wurde, daß im Schwurgericht Straubing im Jahrzehnt 1900 bis 1909 von 207 Totschlägen und tödlichen Verletzungen 187 gleich 90 Proz. sich an Sonn- und Feiertagen oder an Wochentagen nach Biergenuss ereigneten. Mindestens 187 Tote, 740 Jahre Zuchthaus und Gefängnis waren die Folge.

Solche schlagenden Zahlen finden sich in dem Schriftchen noch viele. Wichtig ist die Kritik der praktischen Maßnahmen, die im Entwurf als Abwehr vorgeschlagen waren: Wirtshausverbot, Verweisung in eine Heilanstalt, Wegfall des Strafmäßigkeitsgrundes, der verminderten Zurechnungsfähigkeit bei „selbstverschuldeten Trunkenheit“, Bestrafung der gefährlichen und ärgeris-erregenden Trunkenheit. Er begrüßt die

Einführung der Heilbehandlung.

die aber eine nebenher laufende Bestrafung ausschließen sollte. Die übrigen Vorschläge bekämpft er als unpraktisch oder einseitig den Proletariat betreffende Klassenmaßnahmen. War doch den sozialen Wirkungen des Strafrechts immer sein Hauptaugenmerk zugewandt, wie es auch seine unter dem Namen „Dr. Siegfrieder“ in der „Neuen Zeit“ veröffentlichten Aufsätze bekunden. Statt jener Maßnahmen empfiehlt er wirklich vorübergehende Bestimmungen, so den Schutz der Kinder vor Alkohol, Einführung der Strafaussetzung unter Bedingung der Abstinenz (Pollard-System) u. a. Er kommt zu dem Ergebnis, „daß das Strafrecht nur eine sehr bescheidene Rolle im Kampfe gegen den Alkoholisismus zu spielen berufen ist. Der Kampf gegen diesen Verbrechenverursacher ist vielmehr in der Hauptsache mit all dem trefflichen sonstigen Rüstzeug zu führen, das uns die Erkenntnis von den Ursachen und der Bedeutung des Alkoholisismus gewährt.“

Eine erheblich ergänzte Neubearbeitung dieser Schrift erschien im gleichen Verlag 1927 unter dem Namen: „Der Alkohol vor dem Strafrichter“. Darin wird der neue Strafgesetzmäßigkeitsentwurf behandelt und wesentlich günstiger beurteilt. Doch bleibt auch hier noch erheblicher Anlaß zur Kritik. Zusammenfassend heißt es am Schluss: „Das Strafrecht kann im Kampfe gegen den Alkoholisismus nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Viel wichtiger ist, daß durch Beseitigung der wirtschaftlichen Not dem Alkoholisismus der Boden abgegraben wird.“

So mündet auch bei Siegfried Weinberg der Kampf gegen Not und Vergewaltigung des Proletariats ein in den großen Strom der sozialistischen Kulturarbeit und Ethik, dem auch er in treuem Schaffen wertvolle Quellen erschlossen hat.

Simon Katzenstein.

Sinfoniekonzerte der Woche.

Furtwängler / Klemperer.

Es war eine Woche der Sinfoniekonzerte: nach wochenlangem Pause gab es eine fast übergroße Fülle herrlicher Abende. Furtwängler allein stand innerhalb von vier Tagen dreimal an der Spitze des heimgeliebten Philharmonischen Orchesters, und ein Abend war immer schöner als der andere. Dem obersten philharmonischen Konzert folgten ein Volkskonzert sowie ein Winterhilfskonzert, für das sich Dirigent und Orchester in äußerst dankenswerter Weise ungenügend zur Verfügung gestellt hatten. (Neben dem idealen brachte der Abend sicherlich einen großen materiellen Erfolg.) Die Programme beider Konzerte waren klassisch; hier die Unvollendete von Schubert und Beethovens VII. Sinfonie; dort, im Volkskonzert — neben Wagners Siegfried-Idyll und Holänders-Overtüre — die Hand-Varianationen von Brahms und Tschakowskys VI. Sinfonie, „die Pathétique“. Es ist, als machte es dem großen Dirigenten besondere Freude, für die zu musizieren, denen Konzerte keine lästige Gewohnheit sind oder gar lästige gesellschaftliche Pflicht, für die, denen sie wunderbares Ereignis sind, seltene Kostbarkeiten, Stützung und Trost in grauen germäuernden Tagen: denn vollkommener und außerordentlicher hat er auch in irdischen Konzerten kaum jemals dirigiert.

Am verwunderlichsten ist es wohl, daß sich auch Dito Klemperer, der Vorkämpfer der Moderne, auf die Linie der Klassiker (scheinbar wenigstens) zurückgezogen hat. Das Programm seines zweiten Konzerts mit dem Staatsoperorchester umfaßte Haydn, Mozart (Zupfiter-Sinfonie) und Brahms (IV. Sinfonie). Das Orchester war auch diesmal nicht ganz auf der Höhe, der Kontakt mit dem Dirigenten durchaus nicht bis zum letzten Geleichen, viele Einzelheiten ungenau, manche Einsätze unpräzise; das Ganze trotzdem aber eine einheitliche, in sich geschlossene, charaktervolle und imponierende Leistung. Es mag gewagt, vielleicht zu gewagt sein, Mozart so ohne Sichtigkeit und Schwärmeret, so ohne Schwelungen und Spannungen zu musizieren — Klemperers harte, spannungslos-fälschhafte Interpretation ohne alle Klangfülle, voll konkruster Logik aber, zeigt jedenfalls einen anderen und — scheint uns — größeren Mozart, als wir ihn gemeinhin zu hören gewohnt sind.

Im Rahmen der Veranstaltungen des Volksbildungsamtes Neudöblin fand ein Kammermusikabend statt, der schon durch seine Programmzusammenstellung interessant war und sich lebhafter Anteilnahme einer zahlreichen Zuhörerschaft erfreute. Zum Vortrag kamen Werke von Beethoven, Handel und Mozart für Vieler und Klavier sowie Hindemiths „Kleine Kammermusik für fünf Vieler op. 24“. Die Ausführenden waren Ferdinand Enke (Flöte), Christian Sutor (Oboe), Fritz Schmidt (Klarinette), Wolfgang Ebel (Horn) sowie Hans Schütz (Fagott). Am besten gelang ihnen wohl das spielreue Opus Hindemiths; auch die übrigen Werke aber waren fein und geschmackvoll präsent und das schwierige Problem des Zusammenstimmens der Vieler mit dem Klarier — das die norwegische Pianistin Isabella Amster meisterte — reiflos gelöst. A. W.

„Der Kampf um die“ kann trotz des großen Erfolges im Berliner Theater nur noch bis Montag wiederholt werden, weil den Schülern eine weitere Mitwirkung nicht gestattet wird.

„Der Geheimagent.“

Mozartsaal.

Harry Biel versteht sich darauf, beliebt zu bleiben. Diesmal macht er sogar stark in Volkstümlichkeit und kämpft gegen das Giftgas. Ein Kämpfer gegen diesen Breuel soll uns willkommen sein, ganz gleich in welchem Lager er sich befindet; doch kann man den guten Harry beim allerbesten Willen nicht recht ernst nehmen. Er ist zu sehr der Großmeister des Humbergs. So auch in diesem Film, in dem er nach gewohnter Manier und immer erfolgreich und aufregend mit allen möglichen bösen Mächten kämpft.

Harry ist Sieger auf der ganzen Linie. Das Gift wird vernichtet, und er bekommt ein reizendes Mädel zur Frau. Biel ist mal wieder sein eigener Regisseur. Er stellt sich in den Mittelpunkt, läßt den Film aber nicht, wie das jetzt üblich geworden ist, in der blickigen Kulisse spielen. Im Gegenteil, er vernachlässigt nie die typisch filmischen Momente und ist darüber hinaus sehr generös. So bekommen wir bei einer Flucht durch einen Wald sogar wunderschöne Wildaunahmen zu sehen. Neben Harry, der nicht nur bei seinem Stammpublikum Beifall fand, steht man „zart und lieb“ Maria Solberg, einen entzückenden kleinen Hund und die Juntersmaschine F. 13. Sie sind die Hauptattraktionen, alles andere bleibt, mit Ausnahme von dem starken Spiel Leonard Steckels, gewolltermaßen Staffage.

Wären sich noch so viele Konkurrenten frampfhaft um den ersten Filmpreis bemühen, mögen sie des großen Jannings mächtiges Spiel oder Marlene Dietrichs schöne Beine in den Mittelpunkt stellen, eins bleibt Tatsache: auf die regelrechte Kämpferpistole versteht sich nur Harry Biel.

Meeresforschung im Unterseeboot.

Im Rahmen der öffentlichen Vorträge des Instituts für Meerestunde hielt Professor Sverdrup-Bergem einen Vortrag über das Thema: „Als Meeresforscher mit dem Unterseeboot „Nautilus“ im Nordpolargebiet.“

Feldhof Ransens Entdeckung des tiefen Polarmeeres und sein Nachweis, daß der letzte Ausläufer des Golfstromes in dem ganzen Polarmeer als ein untergetauchter Strom verfolgt werden kann, haben uns das Polarmeer viel nähergerückt.

Au der siebenjährigen Polarfahrt der „Nautilus“ gelang es nicht, das tiefe Polarmeer zu erreichen. Deswegen mußte der Plan, das Polarmeer im U-Boot zu kreuzen, sehr interessanter. Die Bedingung für das Gelingen einer solchen Fahrt war, daß das U-Boot besonders für das Besingen einer solchen Fahrt war, aber das umgebaute U-Boot verfolgte in technischer Hinsicht. Immerhin konnte nachgewiesen werden, daß das atlantische Wasser, das der Küste Spitzbergens entlang in das Polarmeer hineinströmt, sich mit einer Stromgeschwindigkeit von 1 bis 2 cm/sec. gegen Nordwesten ausbreitet. Gleichzeitig nehmen die Temperatur und der Salzgehalt des Wassers ab wegen Mischung mit den ober- und unterliegenden Schichten.

In den größten Tiefen, unterhalb 2000 bis 2500 Meter, nimmt die Temperatur nach unten zu, der Salzgehalt wächst aber auch und die Schichtung ist deswegen stabil. Das Tiefenwasser des Polarbecken hat denselben Charakter wie das Wasser des Nordwestischen Meeres in Tiefen zwischen 1000 und 1500 Meter, und in diesen Tiefen muß deswegen eine Verbindung vorhanden sein, durch die das Tiefenwasser in das Polarmeer hineinströmt.

5000 Saarbergleute werden abgebaut.

Die Bemühungen der Bergarbeiterorganisationen, den von der französischen Bergbauverwaltung beschlossenen Abbau von 5000 Bergleuten zu vermeiden, blieben erfolglos, obwohl die gesamte Belegschaft sich zu weiteren Arbeitszeitverkürzungen bereit erklärte.

Die Bergbauverwaltung beharrt auf ihrem Entschluß und hat nunmehr mitgeteilt, daß bereits am 27. Februar 3000 von der vorgesehenen Gesamtzahl von 5000 entlassen werden. Darunter befinden sich 800 Saargänger.

Die Braunkohlenherren wollten befreit sein.

Das Verbot des mitteldeutschen Braunkohlen-Bergbaus um Befreiung der Tiefbauwerke von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ist nunmehr vom Reichsarbeitsminister abschlägig beschieden worden.

Henckel-Donnersmarck legt still.

Die Verwaltung der dem Henckel-Donnersmarck-Konzern gehörenden Blücherhütte hat angekündigt, daß sie zum nächsten Termin 800 Arbeiter kündigen werde. Die Donnersmarck-Grube, die zum gleichen Konzern gehört, hat sämtliche Beamten unter 30 Jahren gekündigt.

Falls die Blücherhütte stillgelegt werden, sollen die dort zur Entlassung kommenden älteren Angestellten auf der Donnersmarck-Grube eingestellt werden.

Gehaltsdruck in Ostoberschlesien.

In Anwesenheit von 400 Delegierten fand gestern ein Kongreß der Angestelltenräte der ostoberschlesischen Schwerindustrie statt. In erregten Reden wurde zu der von den Arbeitgebern beabsichtigten Kürzung der Gehälter um 21 Proz. Stellung genommen.

Der Kongreß lehnte in einer Resolution grundsätzlich die Kürzung des Gehälter ab. Die Regierung habe die Forderung des Angestelltenkongresses vom Oktober vergangenen Jahres auf staatliche Kontrolle über die Kartelle, Syndikate und Trusts in keiner Weise beachtet. Die Angestellten seien durch die neue Kräftesteuer und andere zusätzliche Abgaben stark belastet. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß die Unternehmer Aufträge nicht realisieren, weil sie die Entwicklung im Lohnkonflikt abwarten wollen.

Die Angestelltenchaft will sich mit der Arbeiterschaft solidarisch erklären.

Streikschluß im Londoner Hafen.

Lohnföhrung war unvermeidlich.

In dem mehrwöchigen Streit des Personals der Leichterfahrzeuge im hiesigen Hafen ist eine Vereinbarung erzielt worden. Die Streikenden — es handelt sich um 3000 Mann — haben sich mit einer Lohnsenkung einverstanden erklärt. Sie werden die Arbeit sofort wieder aufnehmen.

Amerika gibt sich damit nicht ab.

Der Senat gegen staatliche Arbeitslosenunterstützung.

Der Senat hat am Dienstag den Gesetzentwurf des Senators La Follette abgelehnt, durch den zur Unterstützung der Arbeitslosen in diesem Winter 125 Millionen Dollar und während des nächsten Finanzjahres 250 Millionen Dollar bewilligt werden sollten.

361 222 Arbeitslose in Oesterreich wurden Mitte Februar unterstellt, was eine Zunahme von 3100 unterstützten Arbeitslosen in der ersten Februarhälfte bedeutet.

Wetter für Berlin: Nachts bewölkt mit einzelnen Schauern. Temperaturen meist etwas über Null. Aufsteigende West- bis Nordwestwinde. — Für Deutschland: Im Süden vielfach neblig und Milderung der Nachtfröste. Im Norden und Osten veränderlich mit Schauern und Windzunahme.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenzeitschrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Das neue Buch

Sigrid Boo: Wir, die den Küchenweg gehen

Es ist nicht recht ersichtlich, was dem Ernst-Romwohl-Verlag bemogen hat, eine deutsche Ausgabe des norwegischen Romans von Sigrid Boo: „Wir, die den Küchenweg gehen“, herauszubringen. Ein echter, rechter, lebendiger, lustvoller Roman, der Dienstmädchens Leben und Wirken, seine Freuden und Räte schildert und gründlich seine soziale Position umreißt, könnte natürlich äußerst reizvoll sein; aber was uns hier vorgelegt wird, das hat nichts Unmittelbares mehr an sich und tänzelt über die eigentlichen Probleme spielerisch hinweg. Ein vermögendes, junges Mädchen, Tochter eines Generaldirektors, wettet, ein Jahr lang Dienstmädchenarbeiten verrichten und mit Dienstmädchenentlohnung auskommen zu können. Schon also ist alles etwas aus zweiter Hand. Immerhin sieht es zuerst so aus, als ob trotzdem eine ganz passable Sache herauskäme, und die Schilderung der Erlebnisse bei

der Familie Vishy, die selbst nichts Rechtes zu befehlen hat, aber unentwegt „Herrschaft“ marfirt, ist sogar recht lustig und lebensvoll. Aber dann sinkt der Roman hoffnungslos ab. Die getarnte Tochter der Gesellschaft kommt zu einer Gutsbesitzerfamilie in Stellung und was wir nun zu hören bekommen, das hat mit „Küchenweg“ kaum mehr viel zu tun; das ist Klatsch und Tratsch über die Mitglieder der Familie, berichtet nicht von einem Dienstmädchen oder auch nur jemandem, der sich in ein Dienstmädchen-dasein innerlich hineingelegt hat, sondern von jemandem, der Dienstmädchen spielt und sich seiner Distanz zu den wirklichen Dienstboten bei jedem Wort bewußt ist. Zumessen wird das gespreizte und allezeit aufreizend frohgelante Geschwafel mit seinen Bonmots à la Oscar Wilde, aber zwei Etagen unter ihm, sogar ein bißchen ärgerlich.

Hans Bauer.



Freitag, 19. Februar.

Berlin.

- 16.05 Hans Borowik: Kerlostäten im Sport.
 - 17.30 Das neue Buch. (Am Mikrophon: Edlef Köppel.)
 - 17.40 Filmgespräch mit jungen Menschen. Besprochen wird der Film: „Es lebe die Freiheit“ von René Clair.
 - 18.20 Dr. Wilhelm Boeck: Von der bildenden Kunst.
 - 18.30 Dr. C. M. von Holten: Am Wendepunkt der Strafrechtspflege.
 - 18.55 Die Funkstunde teilt mit ...
 - 19.00 Stimme zum Tag.
 - 19.10 Chorgesänge.
 - 19.30 Unterhaltungsmusik.
 - 20.15 Cecilia Hansen (Violine) spielt.
 - 21.00 Tages- und Sportsnachrichten.
 - 21.10 „Quer durch die Sender.“ (Mit Schallplatten der Berliner Funkstunde.) Am Mikrophon: Dr. Fritz Kollpke.
 - 22.10 Wetter, Nachrichten, Sport, Tanzmusik.
- Königsrunderbänke
- 16.00 Dr. Hans Wencke: Pädagogische Bücherstunde.
 - 16.30 Leipzig: Max-Bruch-Stunde.
 - 17.30 Dr. W. Helder: Das Gesicht der ostelbischen Kleinstadt.
 - 18.00 Dr. Fritz Tändler: Die Krise in den Vereinigten Staaten.
 - 18.30 Merzmann: Hausmusik.
 - 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
 - 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
 - 19.20 Dr. Wiedwald: Die leeren Tage des Arbeitslosen.
 - 19.40 Felix Stöcker: Einführung in die Oper „Das Herz“ von Hans Pfitzer.
 - 20.00 Washington: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht.
 - 20.15 Staatsoper, Unter den Linden: „Das Herz“, Drama für Musik in drei Akten (vier Bildern) von Hans Pfitzer, Musikalische Leitung: Wilhelm Furtwängler.
 - 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport.
- Recounting für die Redaktion: W. G. Berlin, Berlin; Inseln: E. G. G. Berlin, Berlin; Verlag: Bornhörs Verlag G. m. b. H., Berlin; Druck: Bornhörs Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin G. S. 68, Lindenstr. 3, Str. 1. Seilage.

PROGRAMM KINO-TAFEL PROGRAMM

BTL
Potsdamer Straße 38
Sürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Rheinstraße 14
Der Stolz der 3. Kompanie mit Heinz Rühmann — Außerdem das Lustspiel: Wie wohne ich gut und billig mit Maly Delschaft
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Fräulein, falsch verbunden mit Magda Schneider, Johannes Riemann. — Außerdem: Wie wohne ich gut und billig mit Maly Delschaft
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Tarmstraße 12
Ronny mit Käthe v. Nagy, Willy Fritsch, Oskar Wallburg
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40
Der Stolz der 3. Kompanie mit Heinz Rühmann. — Außerdem: Fasse Dich kurz mit Kurt Lillen
Den ganzen Tag geöffnet. — Stg. ab 3

Westen
Primus-Palast
Potsdamer Str. 19, Ecke Margaretenstr.
Uraufführung! Der schönste Mann im Saate mit Siegfried Arno, H. A. Roberts, Lisa Arno, Camilla Spira, Hugo Fischer-Köppe
W. 5, 15, 7, 15, 9, 15 Uhr S. 3, 15, 7, 15, 9, 15 Uhr

Friedrichstadt
Die Kamera
Unter den Linden 14
Täglich 3, 30, 6, 15, 8, 50 Uhr
Tonwoche: Niemandsland — Lachendes Leben

Franziskaner
Tageskino ab 9 Uhr vorm.
Georgstraße (Ecke Friedrichstraße)
9, 12, 3, 6, 9 Uhr
Der größte sensationellste Afrika-Tonfilm
10, 20, 1, 30, 4, 30, 7, 30, 10, 30 Uhr
Der unbekannte Gast
Ein gewaltiger Lacherfolg mit Szöke Szakall, Lucie Englisch, Senia Söneland u. a.
Neueste Tonbild-Reportage

Moabit
Artushof
Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29
Zwei Tonfilme: Fräulein, falsch verbunden mit Magda Schneider. — Fasse Dich kurz mit Kurt Lillen

Welt-Kino
W. 6, 45 u. 9, 05 U. S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Alt-Moabit 99.
Tonfilm: Der verjüngte Adolar mit Fritz Schulz, Ida Wüst, Hans Moser. — Tonbeiprogramm

Charlottenburg
Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54 (an der Wilmerdorfer Str.)
Fräulein, falsch verbunden mit Magda Schneider, Johannes Riemann. — Außerdem: Wie wohne ich gut und billig mit Maly Delschaft
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmerdorfer Str. 52/54
Die nackte Wahrheit mit Jenny Jugo, O. Karlweib. — Außerdem: Meine Kinder, mein Glück
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17. S. 3 U. Jgd.-Vorst.
Der brave Sünder mit Max Pallenberg. — Ein ausgekochter Junge mit Siegfried Arno

Wilmerdorf
Atrium Beba-Palast
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Wochent. 7, 9, 15 U. Sonnt. 5, 7, 9, 15 U.
Uraufführung! Tonfilm: Ein stolzeischer Mann mit Dolly Haas, C. Bois, Sandrock, Hörbiger. — Tonfilmbeiprogramm. Ab Montag: Die verliebte Firma

Schöneberg
Titania Schöneberg
Hauptstr. 49.
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Großtonfilm: Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten. — Tonbeiprogramm

Alhambra
Wochent. 5, 7, 9 Uhr Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Hauptstr. 30. — Variété, Tonfilm
Der verjüngte Adolar mit Pr. Schulz. — Der gebohrte Film. Das Publikum bestimmt die Handlung. — Bühne: Rastelli Schöler Mac Wied. — Sonnabend 11.30 Uhr. Nachvorstellung: Frauennof, Frauenglück m. arzt. Vortr.

Friedenau
Kronen-Lichtspiele
Wochent. 7, 9 Uhr Sbd. Stg. ab 5 Uhr
Hilfenstr. 63.
Yorck mit Werner Krauß, Rud. Forster. — Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Zehlendorf-Mitte
Zeli
Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorst.
Potsdamer Str. 59
Yorck mit Werner Krauß, Rud. Forster, Grete Mosheim
Jugendliche haben Zutritt

Steglitz
Titania-Palast
W. 6, 30, 9 U. Stg. 4, 6, 30, 9 U.
Steglitz, Schleistr. 5, Ecke GutsMuthstr.
Großes Tonfilm: Es wird schon wieder besser... mit Dolly Haas, Heinz Rühmann u. a. — Tonfilmbeiprogramm

Mariendorf
Ma-Li
W. 6, 30, 9 U. Tonlichtspiele So. ab 3 U.
Chausseest. 305.
Kadetten (Hinter den roten Mauern von Lichterfelde) mit Alb. Bassermann. — Voldampf, Charlie mit G. Bancroft

Tempelhof
Kurfürst
W. 7, 9 Uhr Stg. 5, 7, 9 Uhr
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung
X 27. Die Spionin, mit Marlene Dietrich. — Tonfilmbeiprogr.
Bühne: Imke Tonfilm-Orchester, Kapellmeister Thier mit 10 Solisten, Tanzpaar Lilo und Inge Herbst

Tivoli
Täglich 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorst.
Berliner Str. 97
Großtonfilm: Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten. — Tonbeiprogr.

Neukölln
Mercedes-Palast
W. 6, 15, 9 U. S. ab 3 U.
Hermannstr. 213
Tonfilm: Holzapfel weiß alles mit Felix Bressart. — Bühne: Frero Frachtschau schöner Frauen. — 10 Jazzrhythmer. 7 Erika-Girls

Primus-Palast
W. 8, 30, 9 U. Sonnt. ab 3 U.
Am Hermannplatz, Ursenstr. 72/78
Tonfilm: Holzapfel weiß alles mit Felix Bressart. — Bühne: Frero Frachtschau schöner Frauen. — 10 Jazzrhythmer. 7 Erika-Girls

Kakuk
Wochent. 6, 30, 9 Uhr Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kottbuser Damm 93
Viktoria und ihr Husar mit Friedl Schuster, Michael Bohnen. — Tonbeiprogramm. — Bühnenschau

Excelsior
Wochent. 6, 45, 9 Uhr Sonntags 3, 7, 9 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten
Stg. 2.30 Jugendvorstellung: Yorck

Stern, Hermannstraße 49
Wochent. 6, 45, 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Großtonfilm: Der Stolz der dritten Kompanie mit Heinz Rühmann. — Bühne: Große Tanzrevue (25 Personen)

Südwesten
Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1. W. ab 9, 15, So. ab 9, 15 U.
100proz. Tonfilm: Holzapfel weiß alles mit Felix Bressart. — Yvonne mit Greta Garbo

Süden
Theater am Moritzplatz
W. 5, 7, 9 Uhr, Sonntags ab 4, 15 Uhr
Luisa, Königin von Preußen mit Henny Porten. — Marionettenkabarett. Leiter u. Schwerdt Jugendliche haben Zutritt

Südosten
Filmeck
Am Görlitzer Bahnhof W. ab 9, 15, Stg. ab 3
Zwei Tonfilme: Helden der Luft Die Affen von Suchum
Bühne: Frohs Seelöwen
Jugendliche haben Zutritt

Luisen-Theater
W. ab 8, 30 Stg. ab 3
Reichenberger Str. 24.
Sexual-Aufklärungsfilm: Liebe, ein Naturgesetz (Jugendl. verboten)
Ferner Ronny
mit K. v. Nagy, W. Fritsch

Stella-Palast
Woch. ab 8, 15 U. Sonnt. ab 3 U.
Köpenicker Straße 12-14
Bühnengastspiel der großen Revue Halle 1932 (90 Mitwirkende)
Im Tonfilm: Eho mit beschränkter Haftung mit Charlotte Susa

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68. W. 5 Uhr
Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten. — Tonfilm mit Alfred Braun u. Käthe Hasck. — Sonnabend 2.30: Märchen-Verstellung. Tonfilm: Aschenbrödel. — Hans im Glück. — Hiawatha, der Indianer

Neue Philharmonie
Köpenicker Str. 90
Ich bleib bei dir mit Jenny Jugo, Hermann Thimig. — Tonbeiprogramm. — Bühnenschau

Baumschulenweg
Lichtspielhaus
W. 6, 15, 9 U. Sbd. 5 U. Sonnt. ab 4 U.
Baumschulweg 78. Stg. 2 U. Jug.-V.
Die Fledermaus mit Anny Ondra, Alexander Petrovich. — Gr. Tonbeiprogramm

Treptow-Sternwarte
Sonnabend 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr
Oesterreichische Rhapsodie (Film)

Nordosten
„Elysium“
Prezlerer Allee 66
W. 5, 15, 7, 9, 15, Stg. 3, 15, 5, 7, 15, 9, 15
Ehe mit beschränkter Haftung mit Charl. Susa. — Bühne: Dajos Béla mit seinem Künstler-Orchester. — Emelkatonwoche

Flora-Lichtspiele
Landsberger Allee 40/41
Wochentags 5, 30, 7, 8, 30 Uhr Sonntags 3, 4, 30, 6, 7, 15, 8, 45 Uhr
2 Tonfilme: Mädchen in Uniform. — Keine Feler ohne Meyer mit Siegfried Arno

Osten
Germania-Palast
Frankfurter Allee 214
Wochent. ab 6, 30, Sonnab. 5, Stg. 3 Uhr
Madame hat Ausgang (Ein verlobtes Abenteuer) mit Liane Haid, H. Brausewetter
Auf der Bühne: Arcano, der große Zauberer vom Wintergarten Berlin
Fern: Das Jehova-Trio

Lana-Palast
Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121
Tonwoche Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten. — Bühne: Gust Beer

Schwarzer Adler
Frankf. Allee 59
W. 5, 7, ca. 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Ronny mit Käthe v. Nagy, W. Fritsch. — Tonwochenschau. — Bühnenschau

Viktoria-Theater
Woch. ab 3 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48.
Mädchen in Uniform, die größte Filmüberraschung der Saison

Frankenburg
Film-Bühne
Gr. Frankfurter Str. 74
W. 5, 7, 9 U. S. 3 U. Jugendvorst.
Nach Sibirien. — Verzeih mir mit Fr. Schulz. — Tonwoche. — Bühnenschau

Zentrum
Babylon, am Bülowplatz
W. 5 Uhr Stg. 2, 30 Uhr Jug.-V.
Ehe mit beschränkter Haftung mit Charlotte Susa Yvonne mit Greta Garbo

Neu-Lichtenberg
Kosmos-Lichtspiele
Lohstr. 70.
Tel. 5, ca. 7, 8, 45 U. S. 3, 5, 7, 8, 45 U.
Yorck mit Werner Krauß, Rud. Forster. — Tonbeiprogramm. — Tonwoche. — Jugendl. Zutritt

Weißensee
Harmonie
Wochent. 7 u. 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U.
Langhamstr. 23.
Großtonfilm: Hinter den roten Mauern von Lichterfelde (Kadetten) mit Alb. Bassermann, Trude v. Mola. — Beiprogr.

Friedrichsfelde
Kino Busch
Frt., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Keine Feler ohne Meyer mit Siegf. Arno, L. Englisch. — Tonbeiprogr. — Tonwoche

Norden
Alhambra
Möllersstraße 138, Ecke Seestraße
W. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Fräulein, falsch verbunden mit Magda Schneider. — Fasse Dich kurz mit Kurt Lillen

Pharus-Lichtspiele
Möllersstr. 142 Täglich 5, 7, 9 U.
2 Großtonfilme: Zwei himmelblaue Augen mit Charl. Ander, Herm. Thimig. — Das Ende v. Harada (Der Mann ohne Herz).

Reinickendorf-Ost
Beba-Lichtspiele
Residenzstr. 124 W. 6, 45 u. 8, 45 Uhr Stg. 5, 7, 9 Uhr 3 Uhr Jugendvorst.
Die große Attraktion mit Rich. Tauber, Siegf. Arno. — Tonbeiprogr. — Jugendliche haben Zutritt

Pankow
Palast-Theater
W. 7, 9 Uhr Stg. 3, 7, 9
Breite Str. 21a.
Großtonfilm: Stürme der Leidenschaft mit Emil Jannings, Anna Sten

Tegel
Filmpalast Tegel
Bahnhofstraße 7
Wochent. 6, Sonnt. 4, 15 U.
Sonntags 2 Uhr Jugendvorstellung
Meine Kinder, mein Glück mit J. Boles. — Chauffeur Antoinette mit Charlotte Ander

Mennigsdorf
Filmpalast
Reg. W. 6, 8, 30 Uhr Sbd. 4, 15, 6, 15, 8, 15 U.
Berliner Str. 29
Großtonfilm: Die Nacht gehört uns mit Hans Albers, Charl. Ander. — Tonbeiprogramm

Staatsminister Goethe und wir

Ein Beitrag zum Goethe-Jahr — Von Oyam de Oivlys

Johann Wolfgang von Goethe, der gerade in diesen Tagen als größter deutscher Dichter beglücklichtet, war bekanntlich im Nebenberufe Staatsminister von Weimar. Wie wäre, wenn er heute wäre? Ein Parlamentsbericht mag Aufschluß geben.

Der Präsident: „Das Wort hat der Herr Staatsminister von Goethe!“

Goethe erhebt sich.

Razis: „Intelligenz-Bestie!!!“

Kommunisten: „Fürstentum! Kapitalistischer Ausläufer!“

Deutsche Volkspartei: „Wir wollen Männer der Wirtschaft als Führer!“

Razis: „Gehen Sie lieber ins Romanische Café. Da passen Sie besser hin!“

Der Präsident schwingt die Glocke.

Goethe: „Ich habe die Ehre, dem — — —“

Razis: „Aber wir haben Sie nicht, solange Sie eine deutsche Regierung vertreten!“

Der Präsident schwingt die Glocke.

Razis: „Sie haben der blonden arischen Jungfrau Gretchen, die zum Symbol eines ganzen germanischen Frauentyps auf nationaler Basis geworden ist, zu einem unehelichen Kinde verhelfen!! Als deutscher Mensch hätten Sie wenigstens die Pflicht gehabt, statt eines verweichlichten Mephisto die klare, deutliche, mit allen Charakterstärken behaftete Figur eines Juden Jigü zu schaffen! Dazu waren Sie aus Angst vor den jüdischen Rotationsmagogen zu feige!!“

Der Präsident schwingt die Glocke.

Razis: „Sehen Sie lieber zu, daß Sie in der „Dichtersakademie“ unterrichtet können! Ihr semitischer Kollege Döblin erwartet Sie dort schon!“

Der Präsident schwingt die Glocke.

Goethe (mit erhobener Stimme): „Ich habe die Ehre, dem hohen — — —“

Kommunisten: „Führen Sie weiter mit Ihrem Staatsoberhaupt ein Schlemmerleben! Millionen Proletarier müssen dafür hungern!!“

Ein Zentrumsabgeordneter: „Was modern Sie denn, meine Herren von der äußersten Linken? Der Herr Minister hat zwar ein unsittliches Gedicht „Die Brautnacht“ verfaßt, aber daß er auch ein Herz für das niedrige, arbeitende Volk hat, sehen Sie an seiner rührend-lühnigen Rettung zu Christiane Tausig!“

Kommunisten: „Er soll sich mit ihr auf seinen „West-östlichen Diwan“ legen!“

Razis: „Er ist in der Judenstadt Frankfurt geboren! (im Sprechchor): „Juda verreckt! Deutschland erwache! Hepp! Hepp! Hepp!“

Der Präsident schwingt die Glocke und erteilt die ersten Ordnungsrufe.

Razis: „Man muß seine Rassenreinheit unterfragen! Hat er sich jemals in seinen Schriften über seine Stellung zum Nationalsozialismus geäußert?“

Kommunisten: „Er hat doch dafür Italien, das Land des Raziogottes Mussolini — wahrscheinlich im geheimen Auftrage eines jüdisch-jüdischen Fremdenverkehrsbüros! — besucht! Aber, wann waren Sie, Herr Goethe, in Sowjetrußland? Wann haben Sie sich, wie Ihr großer Kollege Shaw, dort auf einer Kanone sitzend photographieren lassen? Sie veralteter Bourgeois! Sie Individualist! Sie antitotalitärer Dichtersling! Sie vermanische Gerhart-Hauptmann-Kopie!“

Razis: „Feste, feste, Moskowiter, schmelzt ihn mit lauten Pfeifen aus der Schublade seines Freundes Schiller!“

Kommunisten: „Laßt ihn doch von eurem Gendarm aus Hildburghausen abführen!“

Razis: „Das werden wir im „Dritten Reich“ mit euch allen machen! Die Hanfseidenindustrie wird dann eine starke Belebung erfahren!“

Zentrum: „Auf Ihrem so oft beschworenen „legalen Wege“?“

Staatspartei: „Wie in Böhmen!“

Razis (im Sprechchor): „Deutschland erwache! Juda verreckt! Heil Hitler!“

Kommunisten (im Sprechchor): „Heil Moskau! Hitler verreckt!“

Die Kommunisten singen die Internationale. Die Razis stimmen das „Hort-Bessel-Lied“ an. Der Präsident schwingt die Glocke. Die Kommunisten und Razis beginnen sich zu prügeln. Der Präsident weist ein Dutzend Kommunisten und Razis aus dem Saale, die sich dann auf dem Korridor weiter schlagen. Riesentrauf. Der Präsident (die Glocke schwingend): „Meine Geduld ist nun zu Ende! Ich unterbreche die Sitzung auf eine halbe Stunde!“

Eine halbe Stunde später.

Der Präsident: „Das Wort hat der Herr Staatsminister von Goethe!“

Goethe (erhebt sich): „Ich habe die Ehre, dem hohen Hause — — —“

Kommunisten: „Bleiben Sie doch lieber zu Hause!“

Razis: „Dann hätte er ja nicht mit Friederike in Seseheim pöuffieren und das arme Arieremädchen unglücklich machen können! Aber es handelt sich hier nur um die Tochter eines evangelischen Pfarrers, und das interessiert die Herren vom Zentrum nicht! Und dann das dumme Kapital mit der Frau von Stein!!!“

Kommunisten: „Aber er kneipt in Auerbachs Keller!“

Razis: „Auerbach“ — wieder ein jüdischer Kamele! Sicher ein ledigeres Restaurant! (im Sprechchor): „Deutschland erwache! Juda verreckt! Hepp! Hepp! Hepp!“

Der Präsident (die Glocke schwingend): „Ich bitte Sie, diese persönlichen Verunglimpfungen und Beschuldigungen des Herrn Staatsministers zu unterlassen! Außerdem habe ich Herrn von Goethe und nicht Ihnen das Wort erteilt!“

Razis: „Traurig genug, daß ein moralisch so anrüchlicher Mann auf nationalem Boden sprechen darf! Aber die Parliamente

bestehen ja nicht aus wahren Volksovertretern, sondern aus einem Interessentenhaufen! Und die „Wirtschaftspartei“ stützt den sogenannten „Staatsminister“ nur deshalb, weil er für die in ihrem Parteichen zusammengeschlossenen Stoffwirte durch die Szene in „Auerbachs Keller“ eine (wahrscheinlich sehr gut honorierte) Reklame gemacht hat!“

Bauernbündler: „Eine schöne Reklame! Er hat sich durch seinen landesväterlichen Satz „Doch keine Weine trinkt er gern!“ zum Propagandisten des französischen Weinhandels gemacht — — —“

Razis: „Wie hoch war sein Judaslohn?“

Kommunisten: „Eine schöne Reklame! Er sollte mal zu Piscator in die Lehre gehen!“

Bauernbündler: „— — — und unseren schwer kämpfenden heimischen Weinbau geschädigt!“

Deutschnationale: „Und durch seine banale Frage: „Kannst du das Land, wo die Zitronen blüh'n?“ die deutsche Landwirtschaft!“

Kommunisten (ironisch): „Deutsche, eßt deutsche Zitronen und Äpfelchen!“

Deutsche Volkspartei: „Was versteht ein weltfremder Literat von den Belangen der Wirtschaft? Wir brauchen Wirtschaftsführer am Staatsober!“

Völkischer: „Ich finde es unerträglich, daß ein Mann vom Ministerstisch aus spricht, der ein kultur-bolschewistisches Schandstück wie „Rathen der Weise“ geschrieben hat!“

Razis (im Sprechchor): „Juda verreckt! Deutschland erwache! Heil Hitler!“

Staatspartei: „Das angeführte Werk ist von Bessing!“

Völkischer: „Halt ein anderer Zogenbruder! Welche Brüder — gleiche Kappen!“

Razis: „Nieder mit dem Freimaurertum! (Im Sprechchor): „Deutschland erwache! Heil Hitler!“

Kommunisten (im Sprechchor): „Rotfront! Heil Moskau! Der Präsident (die Glocke schwingend): „Das Wort hat der Herr Staatsminister von Goethe!“

Goethe (mit erhobener Stimme): „Ich habe die Ehre — — —“

Razis: „— — — dem armen Arieremädchen Friederike Brion in Seseheim genommen!!! Aber die Ehre, uns von Regierungstische annehmen zu dürfen, werden Sie bald gehabt haben! Sie tun recht, daß Sie sich beizeiten von dem Judenreichstumswart Redelob einen „Gebentfilm“ drehen lassen! Guten Reibdack!“ (Im Sprechchor): „Juda verreckt! Deutschland erwache! Hepp! Hepp!“

Kommunisten: „Gehen Sie lieber zum nationalsozialistischen Harzburger-Front-Bundesgenossen und Kulturpächter Hugenberg! Die Ufa hat ja schon einmal Ihr kapitalistisches Nachwerk „Faust“ verfilmt!“

Razis: „Wir werden euch die Faust unserer rauhen SA-Männer zu spüren geben!“

Kommunisten: „Ihr werdet unsere Faust kennen lernen!“ (im Sprechchor): „Rotfront marschier! Heil Moskau!“

Razis (im Sprechchor): „Deutschland erwache! Heil Hitler!“ Die Razis stimmen das „Hort-Bessel-Lied“ an. Die Kommunisten versuchen es durch den Gesang der „Internationale“ zu überbieten! Der Präsident schwingt die Glocke. Goethe schnappt nach Luft und versucht vergebens, weiterzusprechen. Es entsteht eine fürchterliche Schlägerei unter den Abgeordneten. Ein Teil von ihnen wird in schwerem Zustand von Sanitätern aus dem Saale geschleppt, der Rest vom Präsidenten strafweise von der Sitzung ausgeschlossen.

Goethe faltet langsam sein Manuskript zusammen und steht tief in Gedanken verunken da. In diesem Augenblick hat sich in seinem Geiste der Ausdruck geformt, den er später in einem Bühnenstücke verwendete, und der als das berühmte Zitat aus dem Götz von Berlichingen zu so ungeheurer Popularität gelangte — — —

Ein Wunder der Technik

Zur Eröffnung des Sukkur-Dammes — Von Wilhelm Tietgens

In diesen Tagen ging durch die Presse die Meldung, daß in Vorderindien der größte Staudamm der Welt, der Sukkur-Damm über den Indus, eröffnet sei. Einige Zahlen über die Ausmaße des Bauwerks, über die Kosten und die Baudauer schlossen sich an und das Interesse war erschöpft. Und doch zeigt diese kurze Meldung, welch gewaltige Wunder der Wirtschaft unsere Technik vollbringen kann.

Der Indus durchfließt im westlichen Vorderindien ein kaltes, regenarmes Bergland und eine vegetationslose, wüstenartige Steppe, den Sindh. Die sommerlichen Monsunwinde von Südosten haben ihre Regen schon an den Gebirgen Dekans abgegeben und bringen nach dem Sindh nur die Trockenheit der Wüste Tharr. Die winterlichen Gegenwinde, die aus Nordwesten zu erwarten wären, kommen wegen der Hochgebirge nicht zustande. So gleicht der Sindh nahezu der Wüste Tharr: er ist unfruchtbar. Nur kleine, oasenähnliche Flächen in diesem riesigen Steppengebiet waren bisher wirtschaftlich nutzbar. Es waren im wesentlichen die niederen Flußtäler und das Ueberflutungsgebiet zu beiden Seiten des Indus, also Landstriche, die jährlich vom Hochwasser überspült werden und dadurch die nötige Feuchtigkeit erhalten. Weizen, Reis und Hirse sind seit jeher die Produkte der spärlichen Ackerbaubevölkerung gewesen, die zum Teil auch noch in den Steppen geringe Viehzucht trieb. Zu diesen Kulturgebieten trat noch das große Mündungsdelta des Indus, in dem schon die Indier eine Bewässerungskultur angelegt hatten und eine verhältnismäßig ergiebige Landwirtschaft trieben.

Wichtiger war und ist die nordwestliche Ecke des Sindh als Verbindungsland zwischen dem reichen Indien und dem Inneren Asiens. Seit Jahrtausenden gehen die Völkerbewegungen über die Pässe Belutschistans und Afghanistan in die Ebenen des Indus und des Ganges. Wegen dieser verkehrsgeographischen und politischen Bedeutung haben die Engländer auch 1843 das wüste Gebiet zu beiden Seiten des Indus ihrer Herrschaft einverleibt. Sie beherrschten mit dem Durchgangsgebiet zugleich den durchgehenden Berichts.

Eine Sperrkette von Forts und Grenzwachen läuft vom Kabulfluß, dem afghanischen Nebenfluß des Indus, südwärts bis zum Arabischen Meer. Freilich lassen sich die hohen Gebirgsketten durch englische Militärs nicht hermetisch abschließen, der Grenzschmuggel, vor allem mit Waffen, ist bei den teilweise noch nomadisch lebenden Bergbewohnern Afghanistan und Belutschistans eine große Verdienstsquelle und gefährlich für die Engländer. Die große Gangesbahn, die diese reichste Landschaft der Erde über Delhi—Lahore an das Bahnhoch des Indus anschließt, ist mit englischem Kapital über Peshawar nach Kabul, der afghanischen Hauptstadt, verlängert worden. Die Gebirgsbarriere ist im Kabultal am Khaibar-Paß durchbrochen. Starke Festungen, Forts und Wachtürme schützen die Eisenbahn, die jetzt von einer Hochgebirgsautostraße begleitet wird. Mit diesem verkehrsgeographischen und militärischen Vordringen haben die Engländer Afghanistan völlig unter ihre Gewalt bekommen. Damit scheint für Rußland der Weg ans Arabische Meer für immer verbaut zu sein.

Und genau so beherrschen die Engländer die Gebirgsfront am unteren Indus. Von Karatschi und Heiderabad geben zwei Fernbahnen zu beiden Seiten des Indus bis Sukkur, wo jetzt der Sperrdamm gebaut ist. Hier biegt die eine Bahn ab und überquert das Gebirge, wiederum von englischen Forts begleitet. Die englischen Industriezentren waren in erster Linie Grenzprovinzen, Grenzmauern. Erst als diese verkehrsgeographische, geopolitische

Frage gelöst war, begannen die Engländer, das Land auch wirtschaftlich auszunutzen.

Anfang zu einer großzügigen Bewässerung waren einmal die großen Hungersnöte im nordwestlichen Indien, die klimatisch durch Ausbleiben der Ueberflutungen bedingt waren, mehr aber noch die Bestrebungen des englischen Textilkapitals, durch eigene leistungsfähige Baumwollfelder die usamerikanische Textilkonkurrenz bekämpfen zu können. Nun ging man daran, den ausgedehnten Steppen am unteren Indus den Wüstencharakter zu nehmen und ihnen das zu geben, was sie zu höchster Fruchtbarkeit führen wird: regelmäßige, ausreichende Feuchtigkeit.

Man griff also die Wirtschaftsweise der alten orientalischen Völker, die Bewässerungswirtschaft, wieder auf und schuf durch sie neue Anbauflächen. Aber man schuf sie mit aller Großzügigkeit und Großartigkeit modernster Technik. Der riesige Staudamm bei Sukkur wird die Hochwasserfluten des 3200 Kilometer langen Indus mit seinen Nebenflüssen im letzten Drittel seines Laufes auffangen und das ganze Jahr hindurch zur Bewässerungskultur zur Verfügung stellen. Sieben Hauptkanäle, von denen jeder einzelne breiter ist als der Suezkanal, führen das Wasser weit in die Trockensteppen hinein. Der längste Hauptkanal ist über 300 Kilometer lang, das ist die Entfernung Hamburg—Berlin. Von den Hauptkanälen wird das Wasser in kleinen und kleinsten Kanälen weitergeleitet und berieft ein Gebiet von der Größe Badens und Württembergs. Damit ist eine noch weit größere Berieflungskultur geschaffen als durch den Staudamm am oberen Nil bei Assuan, der auch von den Engländern gebaut ist.

Die berieflten Steppen werden sich nunmehr in ertragreiche Weizen- und Baumwollfelder verwandeln. Man erwartet von den bewässerten Gebieten eine Jahresernte von über 2 Millionen Tonnen an Weizen und Baumwolle. Zum Vergleich sei angeführt, daß Ägypten und der Sudan zusammen nur 1½ Millionen Tonnen Weizen und ein Drittel Millionen Tonnen Baumwolle ernten. Das große Wirtschaftsgebiet der Vereinigten Staaten liefert etwa 3 Millionen Tonnen Baumwolle im Jahr. Die Ertragsfähigkeit der neuen Kulturen wird also die Leistungsfähigkeit der englischen Textilwirtschaft wesentlich steigern. Die Erschließung der wüsten Steppen bedeutet für sie die Vermehrung ihrer Rohstoffe um die Produktion bisher führender Anbauländer. Und ebenso wird die englische Volkswirtschaft, die nahezu völlig auf Getreideimport angewiesen ist, durch diese englischen Weizenfelder eine weitere Sicherung erhalten.

Die Größe dieses Wirtschaftswunders der Technik tritt aber besonders deutlich hervor, wenn wir uns die Berieflung des Sindh einmal außerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung vorstellen. Dann bedeutet die Erschließung der Steppen eine ungeheure Vermehrung der Weltproduktion und zehntausende Menschen finden durch diesen Borgang Arbeit und Unterhalt, Millionen Menschen können durch diesen technischen Erfolg, durch diesen Sieg über das Klima mit den wichtigsten Gütern, mit Brot und Kleidung, versorgt werden. Welch eine großartige Perspektive für eine Bedarfsdeckungswirtschaft! Welch eine Aussicht für sozialistische Planwirtschaft! Leider aber ist die großartige Anlage des Indus im Interesse des Kapitals und nicht im Interesse der konsumierenden Massen erbaut. In einer Zeit, in der Riesenernten an Weizen und Rasse verweert werden, weil ihr Abfall in kapitalistischem Sinn nicht lohnt, wird sie kaum eine Verbilligung der Waren und Erhöhung der Warenverjorgung bringen.

Die nächsten Arbeiter-Serienkämpfe

Fußball / Handball / Hockey

Aus Anlaß des Werbestages der Freien Turnerschaft Reincken-
dorf trägt der Fußballklub Hansa 31 mit Butab einen Klub-
kampf aus. Beide Vereine schicken drei Mannschaften in den Kampf.
Leider müssen die Spiele bereits vormittags stattfinden, da die
Bürgerlichen den Fußballplatz nachmittags besetzt haben. Das Spiel
der ersten Mannschaften beginnt um 10 1/2 Uhr und findet auf dem
Sportplatz in der Berner Straße, hinter dem Gymnasium, statt.

Auf dem Sportplatz in der Hauffstraße in Lichtenberg erwartet
Normannia die Freien Sportler Romawas mit zwei Mannschaften.
Saxonia und Brig 88 stehen sich ebenfalls mit zwei Mannschaften
auf dem Exerzierplatz in der Schönhauser Allee gegenüber. Lichten-
berg II fährt mit zwei Mannschaften nach Kugel, um hier gegen
Berlsee und Kugel zu spielen. Eiche-Bohndorf erhält den Besuch
der zweiten El von Südost, während Normannia 3 gegen den Jdkf.
spielt. In Hoppegarten weist Südost mit der ersten Mannschaft.
Baumschulweg gegen USB Neukölln. Frohe Stunde gegen
Eiche-Köpenick. Storkow gegen Berlsee. Dolgenbrodt gegen Deutsch-
Wusterhausen. Elstal gegen Charlottenburg. Kirchmöser gegen
Greda.

Jugendmannschaften: Romannia gegen Lichtenberg I. Wilmersdorf gegen
Ablar 68. Stanten gegen Brandenburg. Eintracht-Reinickendorf gegen Lettom.
Spandau-Wedding gegen USB Neukölln. Romawas gegen Drenow. Luden-
walde I gegen Minerva. Ludenwalde 2 gegen Minerva 2. Ludenwalde 3 gegen
Minerva 3. — **Schülermannschaften:** Hansa 31 gegen Freie Schöle. Joffen
gegen Ablar 68. Minerva gegen Caputh. Potsdam gegen Drenow. Pantom
gegen Spandau 20.

Beginn der Spiele: Erste Männermannschaften 14 1/2 Uhr, zweite Männer-
mannschaften 12 1/2 Uhr, Jugend- und Schülermannschaften 10 bzw. 11 Uhr.

Handball

Nur Spiele der Bezirksklassen

Die Mannschaften der 1. Klasse haben am kommenden Sonntag
Ruhepause. Um so tätiger sind die Bezirke. Allerdings nähert sich
die Serie dem Ende; von Sonntag zu Sonntag nehmen die Gesell-
schaftsspiele zu.

Bezirksklasse Ost: Die Begegnung zwischen TSCB. Steglitz und Athletik-
Sport-Club um 9 Uhr auf dem Platz in der Laskerstraße dürfte schon eine
Entscheidung bringen. Die besten gewordenen Leistungen des USC. Königs
dienten als einen Sieg zeigen, so daß der erste Platz an sie über-
tragen werden dürfte. — **Bezirksklasse West:** Die Begegnung zwischen
TSCB. Steglitz und Athletik-Sport-Club um 15 Uhr im Winterwald und liegt be-
kannt. — **Eintracht-Reinickendorf 2** spielt gegen TSCB. Steglitz um 14 1/2 Uhr im
Winterwald. — **TSCB. Steglitz** gegen TSCB. Steglitz um 14 1/2 Uhr
im Winterwald. — **TSCB. Steglitz** gegen TSCB. Steglitz um 14 1/2 Uhr
im Winterwald.

„Rot-Sportler“ sind faule Köpfe!

Aus dem kommunistischen Parteisportladen

„Der bolschewistische Kurs“, das Mitteilungsblatt für die
Mitglieder der KPD, Bezirk Halle-Merseburg herausgegeben von
der Bezirksleitung, veröffentlicht eine selten lange, einstimmig
angenommene Entschließung der engeren Bezirksleitung der KPD,
über die Streitvorbereitungen und Streikführung
im Januar 1932, in der es u. a. heißt:

„Die roten Sportorganisationen waren in ihrem Auf-
treten von allen Massenorganisationen am schwächsten. Dabei
war gerade jetzt festzustellen, daß in zahlreichen Betrieben unseres
Bezirks rote Sportler in nennenswerter Zahl beschäftigt sind, die
als Gruppen in Verbindung mit der RSD.-Betriebsgruppe unter
Führung der Betriebszelle sehr starke Wirkungen hätten auslösen
können. Trotz der starken Rot-Sport-Bewegung gibt es keinen
einzigsten Fall im Bezirk, wo die Sportler selbständig in
der Streikauflösung aufgetreten wären. Es liegen
vielmehr umgekehrt zahlreiche Klagen über das Verhalten roter
Sportler in den Betrieben vor. Dabei sind bei früheren Kämpfen
(Ransow-Streit, Johne, Betriebsratswahlkampf 1931, Chemie-
streikvorbereitungen April 1931) eine Reihe von Sportorganisationen
bereits sehr aktiv bei der Mobilisierung der Betriebe tätig gewesen.
Erste Wettbewerbe für die Betriebsmobilisierung wurden damals
abgeschlossen. An diese Beispiele muß wieder angeknüpft werden.“

Wir fügen dem hinzu, daß sogar „Rot-Sportler“, wie nachge-
wiesen wurde, sich als Streikbrecher betätigten.

Sportgelder für die KPD!

Mit der Schlagzeile „Sammlung aller Kräfte“ berichtet das
amtliche Organ des kommunistischen Sportverbandes für Berlin-
Brandenburg, Lausitz, Grenzmark, Pommern und Schlesien, „Rot
Sport“, Nr. 5, vom 1. Februar 1932, über den „Generalappell“
der Funktionäre am 26. Januar in Berlin, auf dem selbstverständ-
lich beschlossen wurde, sich restlos für die Wahl des KPD.-Reichs-
tagspräsidenten-Kandidaten Thämann einzusetzen. Unter anderem
hat die Funktionärskonferenz folgenden Beschluß gefaßt:

„Alle der KPD. angeschlossenen Vereine führen mindestens
5 bis 10 Proz. ihres Kassenbestandes, bzw. einer Monatsannahme
an den Wahlkampf der KPD. ab.“

Davon wird die KPD. bestimmt nicht fett, denn ihre „Kampf-
gemeinschaft für rote Sportlichkeit“ ist eine verdammte magre Kuh
und die Mitglieder werden nicht gerade freundlich gucken, daß sie
ihre Sportgroschen an die Parteizentrale in Berlin abführen müssen.

Ein Büttel für die Sachsen

Um der jahrelangen Wurfstele im sächsischen kommuni-
stischen Sportverband endlich ein Ende zu machen, hat
sich der Landesleiter des westdeutschen KPD.-Sportverbandes in Sachsen
eingefunden und die Führung übernommen. In dem jahrelangen
von Wagnitz und Querschnittentum genährten Klientel führt
zur Abwechslung wieder einmal Leipzig. Eine Anzahl Dresdener
Vandesteilungsfunktionäre hatte den Krepel satt und hat ihn hin-
geschmissen wie einst „August“. Nach euren Dreißig alleneel Jetzt
steht Leipzig außer für Winterport alle Spartenlandesleiter. Auch
die Schriftleitung des „Roten Sachsenportes“ ist nach Leipzig ge-
kommen und Schriftleiter ist der kommunistische Stadtverordnete
Flache geworden. Die Leute haben ihre Sorgen.

Rußlandreise gefällig?

Im Bremer Bezirk sucht man einen sozialdemokratischen
Sportler, der mit einer der bekannten Delegationen nach
Rußland fährt, um sich dort an Ort und Stelle von der
Lügenhaftigkeit der sozialdemokratischen Be-
richterstattung über Rußland selbst zu überzeugen. Er
soll alles sehen, wie es wirklich aussieht. Besonders soll er sich
an der gewaltigen Größe des russischen Sports überzeugen. Die
Sendboten des russischen Sportparadieses suchen mit allen Mitteln
bundesbreite Arbeiterportler für diese Mission zu kapern. Wo sie
aber hinfanden, bekamen sie glatte Ablagen. Unsere Arbeiterportler

Kuberec und Rauscherec: Freie Volkshochschule gegen TSCB. Umline um
11 Uhr im Platz Rehdorf. — **Rehde** gegen TSCB. Umline um 10 Uhr
im Platz Spandau. — **Freie Arbeitervereine** gegen TSCB. Umline
um 10 Uhr im Platz Rehdorf.

Bezirksklasse Norden: TSCB. Rosenthal gegen TSCB. Bernau um 11 Uhr
in Rosenthal. — **TSCB. Ullruppin** gegen TSCB. Norden 1 um 10 Uhr. —
USB. Wedding gegen Volkspost Wedding 4 um 9 Uhr. — **USB. Rot-Weiß**
gegen TSCB. Schwante um 11 Uhr im Platz Schönhauser Allee. — **Frauen:** TSCB.
Dennigsdorf gegen USB. Wedding um 13 Uhr.

Bezirksklasse Westen: Turnerschaft Brandenburg 2 gegen TSCB. Romawas 2
um 15.30 Uhr in Brandenburg. — **Freiheit Rauen** gegen TSCB. Spandau um
14 Uhr in Rauen.

Bezirksklasse Süden: TSCB. Säden 2 gegen Berlin 12 um 15.30 Uhr im
Lichtenberger Stadion. — **USB. Schöneberg 2** gegen TSCB. Rehdorf um
16 Uhr im Platz Rehdorf. — **TSCB. Säden** gegen TSCB. Säden um 14.10 Uhr
im Platz Rehdorf. — **TSCB. Säden** gegen TSCB. Säden um 14.10 Uhr
im Platz Rehdorf. — **TSCB. Säden** gegen TSCB. Säden um 14.10 Uhr
im Platz Rehdorf. — **TSCB. Säden** gegen TSCB. Säden um 14.10 Uhr
im Platz Rehdorf. — **TSCB. Säden** gegen TSCB. Säden um 14.10 Uhr
im Platz Rehdorf.

Hockey

Das Serienprogramm der Hockeyspieler bringt nur wenige, da-
für aber gute Spiele. So treffen sich der Verein für Leibes-
übungen Osting 2 und der Arbeiterportverein Rot-Weiß im
Lichtenberger Stadion um 14 Uhr. Die schnellen Lichtenberger
dürften den Weißrotten einen Sieg sehr erleichtern, zumal sie sich
in letzter Zeit gut eingepiekt haben. Der USB. Rot-Weiß 2
wird gegen die gut eingepiekte Mannschaft der Freien Turnerschaft
Groß-Berlin-Tempelhof einen sehr schweren Stand haben.
Beginn: 14.30 Uhr, Schönhauser Allee. Die Freie Sportvereini-
gung Pantow erwartet den Freien Hockeysport Spandau und wird
sich um ein annehmbares Resultat sehr bemühen müssen. Beginn:
11.30 Uhr, Köpenicker Straße. Ferner kommen folgende interessante
Pflichtspiele zustande: der Verein für Leibesübungen Osting
und der Erste in Gruppe A Tennis-Rot treffen sich um 15 Uhr im
Lichtenberger Stadion. Die Lichtenberger kommen dabei mit einer
verstärkten Aufstellung heraus. Der Arbeiterportverein Wedding
wird gegen den Athletik-Sportklub seine weiteren Fortschritte er-
neut unter Beweis stellen. Beginn: 15 Uhr in der Behmstraße.
Volkspost Neukölln-Brig erwartet den Arbeiter-Sportverein
Schöneberg 07 und wird Gelegenheit haben, seine gute Spielform
weiterzubringen. Beginn: 12.30 Uhr auf Platz Ost. Vasterstraße.

Weitere Spiele: Rot-Weiß 2 gegen TSCB. Tempelhof 2 um 14 1/2 Uhr im Platz
Ost. — **Frauen Osting** gegen Tennis-Rot 1 um 12 1/2 Uhr im Lichtenberger
Stadion. — **Pantow 2** gegen Wobbit kombiniert um 11 Uhr im Köpenicker
Stadion. — **Osting 3** gegen USB. Bernau 1 um 9 1/2 Uhr im Lichtenberger
Stadion. — **Tennis-Rot 2** gegen USB. Wedding 2 um 9 1/2 Uhr im Platz Ost. — **Tennis-Rot 4**
gegen Rot-Weiß Jugend um 11 Uhr im Platz Ost. — **Spandau 2** gegen Volkspost
Neukölln 2 um 15 Uhr in Spandau.

wissen, daß sie nur Reklamefiguren abgeben sollen und dazu halten
sie sich denn doch für zu schade!

In den Armen liegen sich beide!

Wir konnten bereits des öfteren feststellen, daß die sogenannten
„Rotportler“ sich mit den bürgerlichen Sport- und Turnver-
einen solidarisieren und Sportfeste veranstalten. Bisher gelang ihnen
das nur im Reiche. Jetzt versucht man den gleichen Dreh auch im
1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. In Staaten soll
am kommenden Sonntag ebenfalls ein Sportfest abgehalten werden,
an dem kommunistische Rotportler und die Deutsche
Turnerschaft teilnehmen. Wir begrüßwünschen Herrn
Jobel zu seiner Freundschaft mit Herrn Dominicus.

Arbeiter-Eishockey

Tennis-Rot gegen V. Neukölln 5:2

In Mariendorf spielten die Eishockeymannschaften von Volkspost
Neukölln und Tennis-Rot. Tennis-Rot konnte
schon in der dritten Minute durch einen Alleingang des Linksaußen
zum ersten Erfolg kommen. Das Stürmverspiel war jedoch auf
beiden Seiten vorerst ohne Kombination, der beste Mann war der
rechte Verteidiger von Volkspost, der die Scheibe immer wieder
nach vorn brachte. In der 13. Minute konnte der Rechtsaußen
von Volkspost einen Nachschuß zum Ausgleich einbringen, in der
15. Minute stellte der Mittelstürmer von Tennis-Rot durch einen
Weißschuß das Resultat des ersten Drittels auf 2:1.

Im zweiten Drittel spielte Tennis-Rot sehr vorsichtig. Der
Volkspoststürmer kam langsam zu guter Kombination und konnte in
der 8. Minute das einzige Tor dieses Drittels erzielen. Im letzten
Drittel hatte der Volkspoststürmer reichlich Pech. Gutgemeinte Kom-
binationen zogen erndeten bei den Tannkvertheidigern oder beim Links-
außen, der noch besser schließen lernen muß. Im Tennissturm klappte
dagegen die Kombination vorzüglich; er überführ die gegnerische
Verteidigung glatt. Drei Tore sicherten Tennis-Rot den Erfolg
mit 5:2. Im Anschluß an das Spiel fand für die Mannschaft
von Osting und USB. Mannschaftstraining statt.

Am Sonnabend finden um 19 Uhr in Mariendorf folgende

Spiele statt: Osting 2 gegen eine kombinierte Mannschaft; Osting 3
gegen Tennis-Rot; Osting 1 gegen Osting 1. — Fahrgelegenheit
Straßenbahn 28, 99 und 199 bis Brüßh. Ecke Chausseestraße.

Schwerathletik

Oesterreich hat die besten Heber

Die jetzt wieder ergänzte und neu veröffentlichte internationale
Höchstleistungsliste im Gewichtheben des Fachausschusses
für Schwerathletik in der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internatio-
nale weist eine ganz stattliche Reihe verbesserter Rekorde auf, die
in ihrer überwiegenden Zahl von österreichischen Arbeiterhebern
geschaffen wurden. Auch die deutschen Gewichtheber mußten diese
Vormachtstellung auf der 2. Arbeiter-Olympiade in Wien erneut
anerkennen.

Neben fünfunddreißig der insgesamt zweiundvierzig
registrierten Rekorde steht der Name eines unserer österreichischen
Genossen. Die übrigen sieben Höchstleistungen werden alle von
deutschen Athleten gehalten und verteidigt, darunter ist auch ein
Berliner Heber, Walsched. Fünf der veröffentlichten Re-
korde sind besser als die Weltrekorde der bürgerlichen Heber und
weitere fünf Leistungen stehen mit denen der Bürgerlichen auf
gleicher Höhe. Das vergangene Jahr war eins der erfolgreichsten
des österreichischen Verbandes, die Zahl der Vereine in Wien hat
sich von 50 auf 65 erhöht. Wien ist nicht nur in organisatorischer,
sondern auch in sportlicher Hinsicht das Herz der österreichischen
Arbeiter-Sportbewegung. Außer den zahlreichen offenen Veran-
staltungen wurden 45 Vereinsmeisterschaften und mehr als 100
Freundschaftskämpfe ausgetragen. Der Wiener Kreis ist der größte
aller Kreise, ihm allein gehört die Hälfte aller Verbandsmitglie-
der an.

Kleiner Sport

von überall

Wofür eine Stadt noch Geld hat. Im Gegensatz zu der Roch-
richt aus Köln, monach dort beschlossen wurde, ab 1. Februar die
Benutzungsgebühren für das Stadion und für die übrigen städtischen
Sport- und Spielplätze um 20 Proz. zu senken, erfahren wir aus
Kottbus, daß dort der Magistrat noch Geld übrig hat, Plaketten für
ein privates Hallentennisturnier zu stiften. Den Beschluß der Stadt-
verordneten zur Unterstützung der Erwerbfolgen lehnte der
Magistrat ab.

ADAC-Kourennen 1932. Wie die Sportabteilung des all-
gemeinen Deutschen Automobil-Clubs mittels ist nunmehr die Aus-
schreibung für das internationale ADAC-Kourennen, das am
22. Mai in Berlin für Rennwagen aller Stärken zur Durchführung
kommt, erschienen. Bekanntlich hat im Vorjahre der schnellste
Fahrer des ADAC-Kourennens Rudolf Caracciolo, auf Mercedes-
Benz bei dem 300 Kilometer langen Rennen einen Gesamtdurchschnitt
von über 186 Stundenkilometer erzielen können.

3. Berliner Auto- und Motorradmesse. In den Tagen vom
4. bis 8. März findet eine Auto- und Motorradmesse unter Mit-
wirkung des Reichsverbandes des Kraftfahrzeughandels und -ge-
werbes G. V. in den Hallen am Kaiserdamm statt. Da diesmal
auch gebrauchte Motorräder in größerer Zahl ausgestellt sein wer-
den, dürfte diese Messe für viele Kreise von Interesse sein.

Ergebnis des Sechstagerrenns

Das gestern abend nach 145 Stunden brandete 27. Berliner
Sechstagerrennen hatte folgendes Gesamtergebnis:

1. Tich-Brocardo 255 Punkte, 3131,500 Kilometer; 1 Runde
zurück Raufh-Hürtgen 297; 2 Runden zurück Charliet-Dencej 250;
3 Runden zurück Rieger-Preuß 226; 4 Runden zurück Pief und Jan
van Kempen 426; Göbel-Schön 265; 5 Runden zurück Kroll-Funda
189; 6 Runden zurück Siegel-Thierbach 268 Punkte.

2050 Läufer beim Hallenfest

Das Hallenfest der Arbeiterportler in der Halle am Kaiser-
damm am 28. Februar wird eine riesenhafte Befeignung haben. Es
sind über 1800 Stafettenläufer und 250 Einzelläufer gemeldet. Aus
dem Reiche erscheinen Dresden mit 32, Leipzig mit 40,
Stettin mit 35 und die Lausitz mit 15 Sportlern. Daneben
erscheinen alle auswärtigen Kreisvereine wie Rathenow, Branden-
burg, Lützenwalde, Neuenhausen und viele andere am Start.

Neue Turnhallenvergebung

Das Kartell für Arbeiterport und Körperpflege, Berlin G. V.,
gez. Dehlschlager, teilt mit: Die Vergabung von Turnhallen in den
Bezirken Mitte, Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Berg, Friedrichs-
hain und Kreuzberg ist neu zu beantragen, da die Benutzungs-erlaub-
nis mit Ablauf des Monats März erlischt. Für das Sommerhal-
bjahr werden die Turnhallen in diesen Bezirken wieder in der bis-
herigen Weise vergeben. Vordrucke werden an die Vereine durch
die betreffenden Jugendämter, bei der Schulverwaltung im Stadt-
haus, Berlin G. V., Jüdenstraße, und in der Geschäftsstelle des Kar-
tells durch Dehlschlager kostenlos abgegeben. Die Anträge an die
erbsgenannten beiden Stellen sind mit dem Vermerk „Sommer 1932“
zu versehen.

Freie Schwimmer Charlottenburg, Frauenabteilung. Alle Genossinnen
nehmen Sonnabend, 20. Februar, 19 1/2 Uhr, an der Versammlung der Hallen-
sportvereine im Saal des Gesamtverbandes Berlin, Schönlagerstr. 14-15, teil.

Theater Lichtspiele usw

Staatstheater

Freitag, den 19. Februar

Das Spitzentuch der Königin

Ende gegen 23 Uhr

Volksbühne

Theater am Wollwitz

8 Uhr

Fuhrmann Henschel

mit Emil Janetzky u.
Margarete Keller

Regie: K. H. Martin

Staatl. Schauspielhaus
westpreussisch

20 Uhr

Cyrano von Bergerac

Schiller-Theater
Charlottenburg

20 Uhr

Ein besserer Herr

hierauf

Die Zauberin, der Riese und der Affe

PLAZA

Nähe Schloss, Bld.

10.30, 12.30, 2.30, 4.30, 8.30

Tel.: 17 Weidner 4031

„Die Gasse von Reuß“

Rose-Theater

rote Franziskaner Straße 13

16. Waiden E 7 3421

8.15 Uhr

Der Bettelstudent

Stadt. Oper

Charlottenburg
Rismarckstraße 34

Freitag, 19. Febr.

Turnus II

Anfang 20 hr

Das Spitzentuch der Königin

Ende gegen 23 Uhr

Theater am Nordendplatz

Regie: Peter Schöndorfer

Pallas 7051

Täglich 8 1/4 Uhr

Stes auch 4 1/4 Uhr

Heute zum 174. Male

Gasparone

Kleines Th.

Truppe 1931.

Tägl. 8 1/4 Uhr

Die **mausefalle**

Preis 75 Pf. — 1 M

Sonst. nachm. 4 U.

halbe Preise.

Berliner Theater

Charlottenstr. 90-91

Täglich 8 Uhr

Das Ensemble d. Volksbühne

Kampf um Klisch

HAUS WATERLAND

RESTAURANT

Perlmutter Restaurant Berlins

BETRIEB KEMPINSKI

Berliner Ulk-Trio

Neukölln

Labstr 74/75/1

GR. SCHAUSPIELHAUS Tagl. 8 U.

Hoffmanns Erzählungen

Freitag nach 8 Uhr

Reichshallen-Theater

Bühnenplatz

8 Uhr, Sonntags 3 1/2 Uhr zu kleinen Preisen

Stettiner Sängerkreis

Nur noch kurze Zeit

„No'n Reinfall!“

Und ist Dein Urlaub noch so klein, im Café Schöneberg mußt Du gewesen sein!

Inhaber: Wolfgang Grunze, Hauptstraße 23/24